

11
2.

cons. 5. 1. 1.
biblioth. Thomas
L. 9. 9. 1. 1. 1.



97a106

11
UNIVERSITÄT
MAGDEBURG

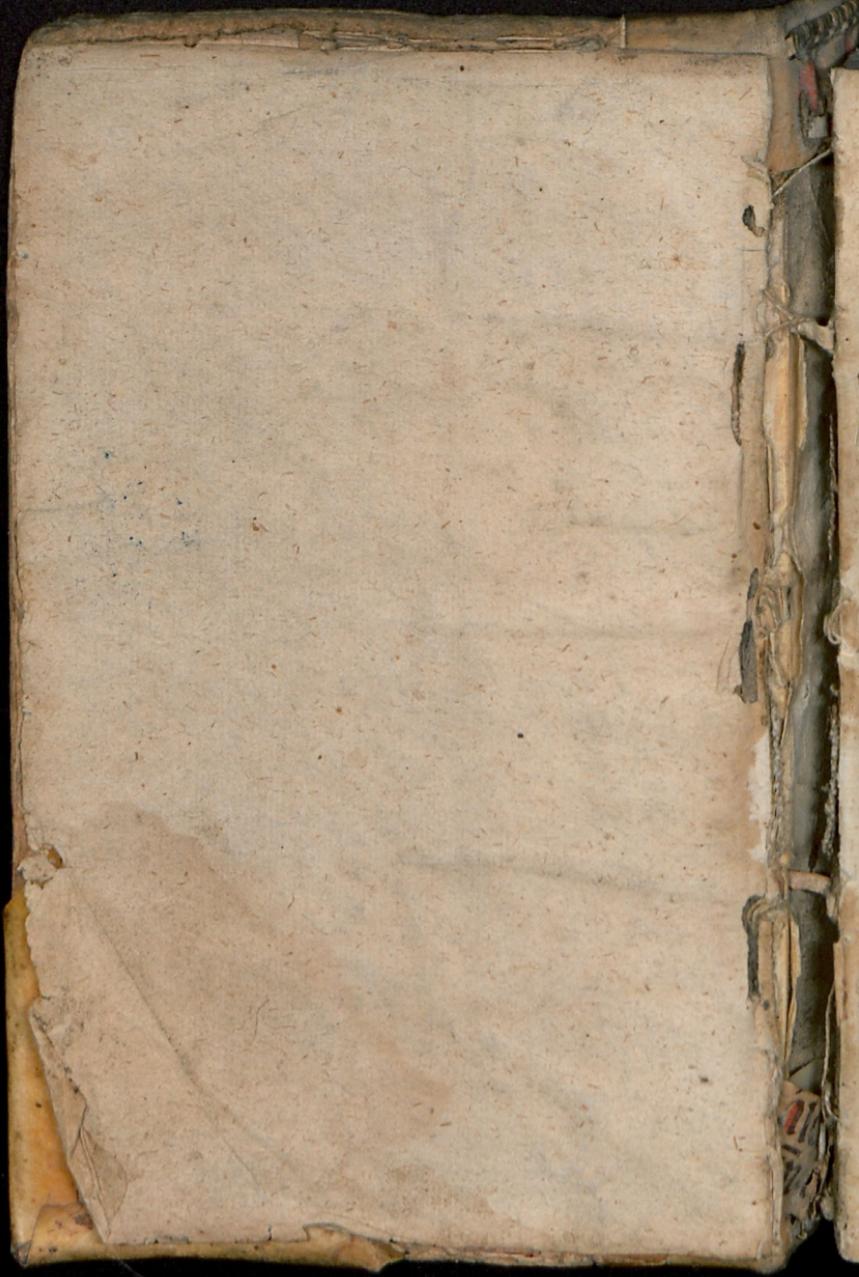
the
bo-
te

icis;

S

K. 11





**Ausführliche und zuverlässige
Nachricht**

Von allen demjenigen
Was zu Gera, Halle, und Berlin
auch anderer Orten

Merkwürdiges

Von denen durch-pasirenden

**Salzburgischen
Emigranten**

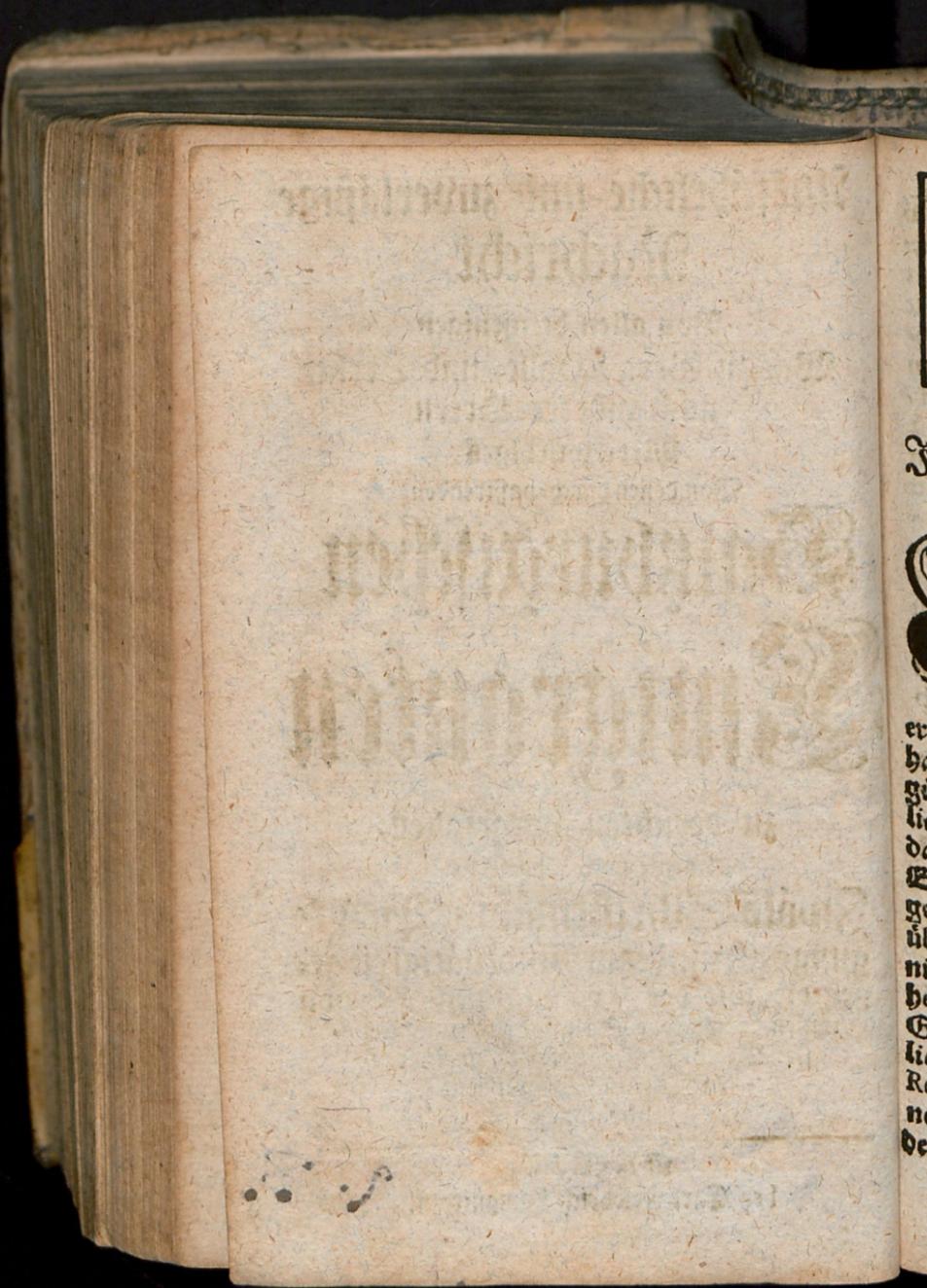
zu berichten vorgefallen,

Deme noch beygefüget

Zwölf Schriftmäßige Bewe-
gungs-Gründe zur Milbthätigkeit ge-
gen die um der Evangelischen Religion
willen vertriebene Salzburger, auf gnädig-
sten Befehl in Saalfeld von einem treu-
en Diener des Evangelii
abgefasset.

VERZURT,
bey Carl Friedrich Jungnicoln.

2. 3.



...

S

er:
ba
gü
lic
da
E

ge
üb
ni
be
G
lic
Re
ne
De





Im HErrn herzlich geliebter Herr
und Freund.

Seylich ist es höchst-billig, daß
man der Könige und Fürsten
Rath heimlich halte, aber des
grossen und lebendigen GOTTES
Wercke herrlich preiße, dieselben
erzehle, ja davon singe und sage. Daher
habe mich auch verbunden geachtet, Ihrem
gütigen Begehren an mich, so viel mir mög-
lich gewesen, ein Genügen zu leisten, und
dasjenige, was wegen der Salzburgischen
Emigranten, in unserem werthen Gera vor-
gefallen, aufzuzeichnen und Ihnen hiemit zu
überschicken. Sie können versichert seyn, daß
nichts melde, was nicht entweder selbst gese-
hen und gehört, oder aus eines redlichen und
GOTT-ergebenen Freundes, auf mein freund-
liches Bitten mir auch schriftlich ertheilten
Relation gezogen habe. Sie werden sich oh-
ne Zweifel mit mir herzlich freuen über aller
der Gnade, die GOTT an diesen lieben Leu-
ten

zen reichlich erwiesen. Wir wollen auch von nun an, unter götlichem Gnaden-Beystand, in eine rechte Glaubens-Freudigkeit und rechtschaffene Verleugnung der Welt und aller ihrer Eitelkeiten eindringen; nachdem uns die lieben Salzburger mit ihrem Exempel bezeiget, daß es nicht nur möglich, sondern auch nöthig sey, wenn man mit Recht den Nahmen eines rechtschaffenen Christen und Nachfolgers Jesu Christi tragen wolle. Sehen wir doch an diesen Leuten, daß GOTT mit ihnen ist, für sie gestritten hat, für sie herrlich sorgen, und es ihnen, ob sie gleich alles verlassen haben, an Keinem Guren fehlen läßet. Wie groß und herrlich wird nicht vollends ihre Krone in der Herrlichkeit seyn, und wie vorrefflich werden sie ewig darinne prangen, wenn sie Christo vollends getreu sind und bleiben, bis in den Tod? Nun wohlan, wir wollen diesen Leuten, die uns gewiß, mit ihrem Exempel und Christlichen Verhalten, recht viel vorgeprediget haben, nachehfern und durchaus nicht träge seyn, oder uns als laue Laodiceäer verhalten. Zumahlen da wir Zeit, Raum und Gelegenheit, auch Antrieb und Erweckung dazu haben, allen unsern Gleisdran zu wenden, und darzureichen in unserm Glauben Tugend, und in der Tugend Bescheidenheit, und in der Bescheidenheit Mäßigkeit, und in der Mäßigkeit Gedult, und in der Gedult Gottseligkeit, und in der
GOTT

Gottseligkeit brüderliche Liebe, und in der
brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Es
möchte vielleicht Christus, wie es sich gar
deutlich darzu anlässet, seine Tenne bald
seggen, und die Spreu aus dem Weizen her-
aus werfeln. So lasset uns derothalben un-
ter beständigem Streit und Kampf, mit
Gebet und Flehen bey dem GOTT des Frie-
des anhalten, daß er uns heilige durch und
durch, damit unser Geist gang sammt der
Seele und Leib behalten werde unsträfflich
auf die Zukunft unsers HERN IESU CHRISTI.
Unter diesem herglichen Wunsch für Sie,
für die lieben Salzburget und auch für
mich, beharte zc.

N. d. 12. Maji,
1732.

Plus

**Ausführliche Nachricht, von dem was zu
Halle und Berlin mit denen Saltzburgischen
Emigranten merckwürdiges vorgefallen.**

S. 1.

DEn 21. April gegen Abend langten, unter An-
führung eines Königlich-Preussischen Com-
missarii 800. u. etliche 20. Saltzburgische
Emigranten an Männern, Weibern u. Kin-
dern, bey Paaren u. unterm Gesang geistlicher Lie-
der, die Krancken aber auf einigen Wagen, allhier in
Halle an. Des folgenden Tages, den 22. wurden
dieselben vor der hiesigen Königl. Kriegs- u. Domai-
nen-Deputations-Cammer ihrer Ausschaffung
wegen, und was jeder im Saltzburgischen am
Vermögen zurück gelassen habe, umständlich ver-
nommen, da es sich denn befunden, daß es nicht
an deme, daß diese Emigranten, wie man Saltz-
burgischer Seits bishero vorgeben wollen, lauter
unangefessene Leute wären, vielmehr haben die-
selben documentirt und genugsam dargethan, daß
sie an liegenden Gründen, Häusern, ausstehen-
den Schulden, Viehe, Hauf-Rath und derglei-
chen, mehr denn 20000. Fl. werth, zurück lassen
müssen, und also denen mehresten unter ihnen, de-
nen Reichs-Constitutionen zuwieder, zum Ber-
kauff dessen keine Zeit gegeben worden sey. In
denen von denen Saltzburgischen Beamten ihnen
ertheilten Pässen hat man diesen Unterscheid wahr-
genommen, daß man einige von ihnen bloß Glau-
bens-Emigranten genennet, andere hingegen für
Refractarios und Aufwiegler angegeben, welche
letzteren gleichsam nur aus Fürstl. hohen Gnaden
zu emigriren Erlaubniß erhalten hatten. Da
man

man aber diese letztern eigentlich befraget, worinnen ihr Verbrechen und Widersetzlichkeit bestanden habe, haben dieselben versichert, daß sie bloß um deswillen für Aufwiegler waren angesehen worden, weil 1.) einige unter ihnen hätten nach Wien gehen, und Ihro Kayserl. Maj. um allergnädigsten Schutz und Hülffe ansehen wollen, auf dem Wege aber ergriffen worden wären; 2.) weil man einige, die sich mit andern, ihrer Noth wegen, berathschlaget, auf dem Felde, obwohl unberohrt, angetroffen habe. 3.) Wären auch diejenigen unter die Aufwiegler mit gezehlet worden, die zu denen Reise-Kosten nach Wien etwas beygetragen, oder sonst andern von ihren Mitgesossen mit Gelde ausgeholffen hätten. Diese sogenannte Aufwiegler habe man denn sogleich in Ketten und Banden, oder doch in die Gefängnisse gebracht die deswegen allenthalben ziemlich angefüllet gewesen wären; wie denn einige von denen allhier anwesenden Emigranten 26. Wochen lang in Ketten und Banden, oder doch im Gefängniß behalten, und also geschlossen bis an die Salzburgische Gränze geführt worden da man denselben während der Gefangenschaft beständig gedrohet, daß, wo sie nicht Catholisch werden wolten, sie mit dem Leben nicht davon kommen würden. Nebst diesem haben auch alle die übrigen bezeuget, wie sie im Salzburgischen sehr viel Drangsalen und Verfolgungen ausstehen müssen, und endlich mit Gewalt ausgejaget worden wären, so, daß manche auch nicht einmal die höchste Nothdurft mit sich nehmen können, wie denn einige gar schlecht bekleidet hieher gekommen, und nicht ein-

mal ein Hemde mehr auf dem Leibe gehabt. Einige hätten ihre Kinder und andere von denen Ihrigen zurück lassen müssen, theils aber von ihren Verwandten wären noch in der Gefangenschaft. Die Wuth ihrer Verfolger wäre auch so weit gegangen, daß selbige bey dem Auszuge unter sie, wie unter das Wild, geschossen; wie denn einem Emigranten, den es mit betroffen, von einem Chirurgo allhier annoch die zurück-gebliebenen Schrote ausgezogen worden. Daß man übrigens weder auf Krancke, noch auf schwangere Weiber reflectiret, erhellet daraus, daß von denen etliche und 20. Personen unter Weges gestorben, und etliche Weiber mit Kindern niedergekommen. Wie sich denn auch sonst alte und gebrechliche Leute, Blinde und Taube unter ihnen befunden. Indessen haben sie sich allesamt frohlich und vergnügt bezeiget, daß sie nur endlich einmal aus ihrer Noth und schweren Drangsalen entkommen, und nunmehr Gott nach ihrem Gewissen dienen könnten. Diese arme Emigranten, welche um des Evangelii willen so viel ausgestanden und das Ihrige verlassen müssen, hat man denn allhier, wie billig und Christlich, mit aller Liebe und Mitleiden aufgenommen, und sind dieselben auf gute Veranstaltung der Königl. Kriegs- und Domainen-Deputations-Cammer, auf den Neumarkt, in eine Vorstadt, die Krancken aber in die sogenannte Moritz-Burg und sonst wohl eingelögret, auch von E. Wohlbl. Magistrat dieser Stadt mit Speise und Franck erquicket worden. Nach geschenehen Verhör hat man selbige des andern

dern Tages auf den Nachmittag auf die Königl.
 Residenz geführet, woselbst, unter grossem Zu-
 lauff, von dem Königl. Cosistorial-Rath und
 Inspectore, auch Pastore Primario der Kirchen zur
 L. Frauen allhier, Herrn Francken, mit dem Gruf
 Christi an seine Jünger: Friede sey mit euch!
 eine erbauliche Anrede an dieselben gehalten, und
 ihnen gezeiget worden, wie ihnen nunmehr das
 Evangelium des Friedens reichlich verkündigt
 werden würde. Nach Beschluß dessen sind die-
 selben von dem Hrn. Archi-Diacono Ockeln catechi-
 sirt worden, da denn einige gar verständig und
 Schrift-mäßig auf die ihnen vorgelegte Fragen zu
 antworten gewußt, daß man auch daher abnehmen
 müssen, daß diese bedrängte Protestanten unter
 aller Bedrückung die heil. Schrift unter sich fleißig
 gelesen, und daraus, wie sie auch selbst bezeuget,
 vor allem andern ihren Unterricht genommen, und
 sich in ihrem Leyden getröstet und aufgerichtet haben.
 Nach Endigung dieser Handlung ist ihnen daselbst
 Lutheri Catechismus, auch einige Gesang- und an-
 dere erbauliche Bücher ausgetheilet worden. Die,
 welche von Fremden und Einheimischen dabey zu-
 gegen gewesen, haben ihnen ein reichliches Allmo-
 sen mitgetheilet, und endlich haben sowol Borne-
 me, als andere Bürger dieser Stadt, einige von
 ihnen zu sich kommen lassen, und dieselben in ihren
 Häusern zu Abend sehr liebeich bewirthehet, der-
 gleichen von andern auch des folgenden Tages zu
 Mittage geschehen.

S. 2. Den 23sten Nachmittags sind dieselben
 insgesamt, die nicht durch Kranckheit verhindert ge-
 wesen,

wesen, durch 4. Studiosos Theologiae gleichfalls Paarweise und unter Absingung einiger geistlichen Lieder, die sie selbst angefangen, auf das hiesige Wäysenhaus, in guter und ungestörter Ordnung auf den sogenannten Singe-Saal geführt, und ist ihnen von dem Directore desselben, dem Herrn Pastor Freylinghaussen, über das erste Capitel der ersten Epistel Petri, und sonderlich über den 17. 17. 18. 19. und 20. Vers eine Erbauung gehalten, darinnen ihnen der Kern der Evangelischen Lehre, und was für Früchte dieselbe bey uns bringen müsse, vortragen, und diese Handlung mit dem letzten Vers aus dem Liede: **Es spricht der Unweisen Mund wohl**, beschlossen worden. Nach diesem haben alle und jede, nach ihrem Verlangen und Umständen, eine Bibel, oder ein N. Testament, denn auch einige Arnds wahres Christenthum und Paradieß-Gärtlein, auch andere erbauliche Bücher erhalten. Darauf sind sie in den Speise-Saal des Wäysenhauses gebracht, und daselbst insgesammt gespeiset, und ist unter währendem Essen von dem Professore Theologiae und Con-Directore des Wäysenhauses, Herrn Gotthilf August Francken, nochmals über die Worte Matth. 24, 13. eine Ermahnung gehalten, und endlich nach der Mahlzeit, nach Verlesung eines Stückes aus dem CVII. Psalm, mit einem Gebet und Gesang der Schluß gemacht worden. An Gelde sind auf dem Wäysenhause allein, so wol denen Anwesenden, als auch denen abwesenden Krancken, 400. Rthlr. ausgetheilet worden, welches theils von Auswärtigen überschicket, theils von einigen Freunden allhier, vornehmen und

ge

geringen Standes, zusammen geleyet worden. Wie denn so wol die Præceptores und Scholaren des Königl. Pädagogii allhier, als auch andere Schüler in denen Lateinischen Schulen des Waisenhauses, desgleichen einige vom Gesinde und Aufwärtern darinn, sich dabey gar liebthätig erwiesen haben. Vor allen andern haben die Emigranten darüber eine besondere Freude bezeuget, wenn sie mit Bibeln beschencket worden, sie wohl geküßet, und dabey zuerkennen gegeben, daß Gottes Wort ihnen das allerliebste wäre, und sie dieses sehr hoch schätzten, daß sie solches nunmehr frey und ohne Furcht lesen, oder sich vorlesen lassen könnten, da man sie vorher deswegen sehr hart bestrafet, ihnen nicht allein die Bibeln und andere Bücher weggenommen, sondern hauffenweise verbrennet, und wenn sie nicht verbrennen wollen, solche zerhacket und in die Mistgruben geworfen habe.

S. 3. Den 24. dieses ist denn ein Theil derer selbst wiederum von hier aufgebrochen, und haben ihre Reise über Berlin nach Preussen fortgesetzt, und gestern sind ihnen die übrigen gefolget. Die Krancken und Gebrechlichen sind auf Wagen fortgebracht worden: auf welche noch einige, wie auch bey dieser Emigranten Einzuge in die Stadt geschehen, ihnen Geld zugeworfen haben. Wie sich denn allhier sowohl vornehme, als geringe, gegen dieselben mit Austheilung weissen Zeuges, Leinwand, Kleider und anderer Nothwendigkeiten sehr mildthätig erwiesen. Von des Waisenhauses wegen sind ihnen, mit Bewehhaltung der Königl. Deputations-Cammer, 4. Studios Theologiae, die
sich

sich freywillig dazu verstanden, zugegeben worden, diese nach Berlin begleiten, um sie unter Weges zu erbauen, und in dem Christlichen Glauben mehrers zu unterrichten. Im übrigen haben diese arme Emigranten sich durchgehends und allenthalben so bewiesen, daß man nichts anders denn eine besondere Redlichkeit, Treuhersigkeit und wahre Furcht Gottes an ihnen verspühret. Bey einigen hat man mit Verwunderung eine besondere gute Einsicht und Erkänntniß in Gottes Wort wahrgenommen, so, daß ihr Umgang vielen erbaulich, und dieselben bey allen und jeden lieb und angenehm gewesen. Daß sie Socinianische Irrthümer hegten, davon hat man nicht das mindeste, vielmehr aber eine gar gute Erkänntniß von Christo bey ihnen verspühret, so, daß dergleichen Beschuldigungen ein blosses Gedicht sind. Im übrigen haben dieselben sehr gerühmet, wie ihnen in denen Marggräfl. Anspach- und Bayreuthischen, Gräfl. Neussischen, auch Chur- und Fürstlichen Sächsischen Landen auf ihrer Reise viel Gnade, Liebe und Gutes von Hohen und Niedern wiederfahren: wie ihnen denn auch von Weissenfels aus noch 300. Rthlr. an Gelde hieher nachgeschicket worden. Auch haben sich die Französischen Refugies zu Erlangen und andern Orten sehr liebreich gegen sie bewiesen. Dagegen hat man von denenjenigen, die sie begleitet, mit Verwunderung hören müssen, wie übel man denenselben an theils Orten in Catholischen Landen begegnet, und wie von deren Einwohnern die ihrentwegen ausgegangene Obrigkeitliche Befehle wenig respectiret, und dieselben, statt des vorgebenen guten Tra-

Tractaments, sehr schlecht angesehen, deren Führen
 und anderer Nothdurfft wegen übertheuret, und
 kaum des Nachts mit Obdach versehen worden, da
 sie gleichwol über einander liegen, und ihre Kinder
 des Nachts an ihre Leiber binden müssen, damit ih-
 nen selbige nicht weggenommen würden, weil man
 ihnen ungescheuet gesagt, daß, wenn sie, die Alten,
 schon zum Satan führen, so müsse man doch ihre
 unschuldigen Kinder annoch zu retten suchen. Die
 Commissarien und Führer selbst, so ihnen an Catho-
 lischen Orten zugegeben worden, haben mit Luthere-
 rischen Hunden um sich geworffen, und ihnen auch
 sonst schlecht begegnet. Welches alles man nicht
 von ihnen, sondern von denen, die sie begleitet, ver-
 nommen. Denn sie selbst haben sich über nichts
 beklaget, noch weniger aber wider ihren vorigen
 Landes-Fürsten auch nur ein hartes Wort von sich
 hören lassen. Unterwegens haben sich auch einige
 Juden wohlthätig gegen sie bewiesen, und, als einer
 von diesen befraget worden, wie es komme, daß er
 gleichwol diesen Leuten, die doch Christen wären,
 Gutes erzeigete? hat derselbe geantwortet, daß es
 ja Menschen wären, die nach dem Bilde Gottes
 geschaffen, und daß Gott befohlen habe, daß man
 sich gegen Fremdlinge gütig beweisen solle, derglei-
 chen seine Vorfahren auch in Egypten gewesen wä-
 ren, und ihnen daher das Herz derer Fremdlinge
 am besten bekannt sey. Von diesen möchten an-
 dere, die sich Christen nennen, billig ein gutes Exem-
 pel nehmen, und dencken, wie es ihnen gefallen wür-
 de, wenn ihnen ein gleiches begegnete, so man ihnen
 doch nicht wünschet. Inzwischen muß man auch
 noch

noch dessen gedencken, daß gleichwol auch einige Römisch=Catholische hiesiges Orts die Emigranten mit Geld und Wein erquicket, als welche allhier aller Königlichen Gnade, Schutzes und Gutes genießen, und unter vernünftigen und Christlichen Leuten wohnen, wo man den Verfolgungs=Geist für ein Zeichen des Antichrists hält. Auch hat ein Römisch=Catholischer Soldat, der anfangs mit diesen Emigranten nicht zu frieden gewesen, als er gesehen, daß es ehrliche und unschuldige Leute wären, sie beschencket, und ihnen wohl seine ganze Löhnung, so viel er bey sich gehabt, hergegeben.

S. 4. Den 30. April 1732. langeten in hiesiger Gegend abermal 283. Saltzburgische Emigranten, unter Anführung eines Königlichen Preussischen Commissarii an, welche in einige benachbarte Dorffschaften inquartiret wurden, und den 1. Maji einen Fast=Tag hielten. So bald man nun hies von Nachricht erhielt, verfügten sich die beyden Herrn Directores des hiesigen Wäysenhauses solchen Tages nach dem Dorfe Dieskau, allwo sich die meisten von diesen Emigranten, die von denen Hrn. Abgeordneten der hiesigen Königlichen Preussischen Krieges= und Domainen=Deputations=Cammer, ihres im Saltzburgischen hinterlassenen Vermögens und anderer Umstände wegen, vernommen wurden, beysammen befanden, denen auch selbigen Tages in der Kirche des Ortes eine Predigt, und mit einigen auch das Heil. Abendmahl gehalten worden. Da nun denenselben eröffnet wurde, daß ihnen einige Bibeln und andere erbauliche Bücher solten ausgetheilet werden, so kamen sie mit groß

grosser Begierde herzu, und wurden denen, die da lesen konnten, Bibeln, andern Neue Testamenter, oder andere erbauliche Bücher, jedem nach seiner Nothdurft, auch hiernächst bey 100. Rthlr. an Gelde ausgetheilet. Die Bibeln und andere erbauliche Bücher nahmen sie mit vieler Freude und Dancksagung an, und wurde hiernächst von dem Herrn Professore Theologiae, Gotthilf Augusti Francken, auf dem Kirch-Hofe eine kurze Ermahnung über die Worte Marc. 10. v. 29. 30. und Luc. 14. v. 26. und 27. an sie gehalten, und diese endlich mit einem Gebet und denen beyden letzten Versen aus dem Liede: Es ist das Heyl uns kommen her, zc. beschloffen. Die Emigranten bezeigten sich hierbey sehr aufmercksam, und konten sich einige des Weins nicht enthalten. Man spührete auch an ihnen sowol, als an denen, die vor ihnen allhier in Halle gewesen, nichts anders, denn ein einfältiges und treuherziges Wesen, wie denn denenselben auch derjenige, der dieselben auf dem Wege geführet, das Zeugniß gab, daß es gute Leute und gleichsam Lämmer wären, bey denen er nicht die geringste Unordnung oder Exceß gespühret habe. Es waren dieses mehrentheils ledige und unverheyraethete Leute, von denen man so viel vernommen, daß sie aus verschiedenen Dorffschaften und Pöfgen im Saltzburgischen zusammen getrieben worden, und als man sich einiger ihre Pässe zeigen lieffe, und diese des Innhaltis befand: Daß dieselben der von Ihro Hochfürstlichen Gnaden zu Saltzburg tolerirenden Evangelischen Religion zugethan wären, weil sie aber selbst zu emigriren freywillig verlanget hätten,

ih-

ihnen solches Attestat und Paß ertheilet worden sey; so fragete man dieselben: Warum sie denn freywillig aus ihrem Vaterlande gegangen und emigriret wären? darauf sie antworteten: Es heiße wol in denen Pässen, freywillig, man seye aber so mit ihnen umgegangen, daß sie wol hätten fortgehen müssen, da sie sonst, und wenn ihnen die Religions-Freyheit gegeben worden wäre, wol gern in ihrem Lande würden verblieben seyn.

§. 5. Indessen rühmeten auch diese Emigranten die vielen Wohlthaten und Gutes, so ihnen in den Marggräfl. Anspachisch- und Bayreuthischen, denn auch in Gräfl. Keussischen und Chur-Sächsischen Landen von Hohen und Niedern wiederfahren sey, und setzten dieselben des folgenden Tages, als den 2ten May, ihre Reise nach Berlin fort, da ihnen denn auch zween Studiosi Theologiae und Praeceptores von dem Wäysenhause allhier zu Halle mitgegeben wurden, die unter Weges mit ihnen Betstunden halten, und sie erbauen könten. Diese Studiosi haben denn nach ihrer Zurückkunft mit mehrern erzehlet, wie sie, nebst denen Emigranten, an allen Orten, wo sie hinkommen und übernachtet hätten, sonderlich aber den 3. May Abends in Wittenberg sehr lieblich aufgenommen, auch an lehrterm Orte an der Elb-Fähre von der Schule und einigen Studiosis empfangen, und unter dem Gesang geistlicher Lieder in die Stadt und auf das Rathhaus geführt worden wären, daselbst hätten sie, nach ihrer Gewohnheit, bey einbrechendem Abend auf dem Rathhause, der eine mit denen Manns-Personen, und der andere mit denen Weibs-Leuten,

ten, die Abend-Betsunde gehalten, und wären darauf die Emigranten in die Bürger-Häuser vertheilet, sie aber, die Studiosi, von dem regierenden Herrn Bürgermeister mit besonderer Liebe aufgenommen, in dessen Hause wohl bewirtheet, und ihnen alles Gute erzeiget worden. Den folgenden Sonntag Jubilate habe man die Emigranten daselbst in die Kirche geführt, und wäre selbigen Tages dreyimal vor ihnen geprediget, hiernächst aber von dem Herrn Rectore Magnifico noch eine besondere Anrede an sie gehalten, und ihnen von wegen E. Hochlöbl. Universität und Stadt-Magistrat über 300. Rthlr. ausgetheilet worden. Den folgenden Montag, als den 5. May, wären sie mit denen Emigranten, nachdem sie mit selbigen vor dem Rath-Hause in Wittenberg die gewöhnliche Bets- Stunde gehalten, wiederum aufgebrochen, und Abends nach Treuenbrieken, des folgenden Tages aber, als den 6ten, nach Belitz gekommen. An beyden Orten habe man sie wohl empfangen und liebreich aufgenommen, zu Belitz aber habe der Herr Inspector des Ortes denen Emigranten eine erbauliche Predigt gehalten. Den 7. May wären sie denn vor Potsdam angelanget, und, nachdem sie vor dem Thor die Abend-Bets- Stunde gehalten, unter Absingung geistlicher Lieder in die Stadt eingezogen, und vor das Haus geführt worden, allwo Ihre Königliche Majestät sich vermahlen befunden. Diese hätten sich denn bey Ankunft der Emigranten, in höchster Person vor das Haus verfüget, sich überaus gnädig bezeiget, und Ihnen von denen Emigranten die Hände und den

B

Roch

Rock küssen lassen, welches denn eine unbeschreibliche Freude unter ihnen verursacht habe. Die Emigranten habe man hierauf in einige Wirthshäuser einlogiret, allwo dieselben auf Ihre Königlich Majest. Kosten gespeiset und verpfleget worden, des folgenden Tages aber endlich zu Berlin angelanget, woselbst sie auch von einigen Predigern und der Schule vor der Stadt empfangen, und unter Absingung geistlicher Lieder eingeführet worden wären. Sie, die Studiosi, hätten bey diesen Emigranten auf dem ganzen Wege nichts ärgerliches oder unbescheidenes, vielmehr aber eine grosse Liebe und Hochachtung gegen Gottes Wort und Bewegung ihres Herzens angehört, und sich gerne hätten unterrichten lassen, wie sie denn an ihnen deutlich wahrgenommen hätten, daß sie nach Geld und Guth so viel nicht fragten, als nach Gottes Wort, und daß ihnen eine Bibel viel lieber gewesen sey, als wenn man sie auf andere Art beschencket hätte. Es hätten sich dieselben in allen Umständen sehr bescheiden und gedultig erwiesen, und sich gerne weisen lassen. Man habe sie nicht hören fluchen noch schwöhren, noch weniger zanken, vielmehr hätten dieselben eine gar besondere Liebe gegen einander von sich spüren lassen, und immer einer dem andern darinnen zuvor kommen wollen, wenn sie auch zusammen gesprochen hätten, wäre es nicht auf Eberz und Marrentheydung hinaus gelauffen, sondern sie hätten von Gottes Wort und andern guten Dingen geredet, auch wäre ihnen das liebste gemessen, wenn man von dergleichen mit ihnen gespro-

sprochen habe; wie sie denn einmüthig bezeuget hätten, daß sie nur um desselben und um ihrer Gewissens-Freyheit willen aus ihrem Lande gegangen wären. Sie erkenneten auch dieses für eine ganz besondere Göttliche Gnade und Regierung, daß das Wort Gottes unter ihnen, obwol im Verborgenen, dennoch aber erhalten worden sey, und daß Gott ihre Herzen dahin gelencket habe, daß sie einmüthig beschloffen hätten, lieber ihr Vaterland, als die wahre Religion, zu verlassen, und sich zu dieser nunmehr frey zu bekennen. Sie hätten zwar darum, zum Theil auch von ihren eigenen Verwandten und Dienst-Herrn, vieles ausstehen müssen, aber eben dadurch wären sie genöthiget worden, die Gewissens-Freyheit zu suchen, und, da man ihnen solche nicht gestatten wolten, aus dem Lande zu weichen. Indessen hätten sie bey dem Auszuge aus ihrem Vaterlande nicht gewußt, wo sie hin kommen, oder wer sie aufnehmen würde, denn das alles habe man vor ihnen verborgen gehalten, und hätten sie solches erst alsdenn erfahren, als sie aus den Catholischen Landen heraus, und in Evangelische Lande kommen wären: Denn da hätten sie erst vernommen, daß ein Königlich-Preussischer Commissarius vorhanden sey, und Ihro Königl. Majestät in Preussen sie in ihre Lande aufnehmen wolten, welches sie denn sowol, als die viele Liebe und Gutes, so man ihnen hiernächst auf der Reise in Evangelischen Landen erzeiget habe, als eine besondere Göttliche Vorsehung angesehen hätten, zumal da sie in den Catholischen Landen, durch welche sie reisen müssen, sehr schlecht angesehen worden wären, alles

B 2

über

übertheuer bezahlen, und also das wenige, so sie aus dem Saltburgischen noch mitgenommen und übrig behalten, hätten verzehren müssen. Es wäre ihnen also um nichts zu thun, denn daß sie ihre Gewissens-Freyheit haben, Gottes Wort ungehindert lesen, und selig werden wolten, es möchte ihnen nun ergehen, wie es immer wolle, so könnte es ihnen doch nicht schlimmer gehen, als es ihnen vorher gegangen sey, und wüsten sie, daß sie durch viel Trübsal in das Reich Gottes eingehen müsten.

S. 6. Es haben auch gedachte Studiosi insbesondere angemercket, daß diese Emigranten die Lehre von Christo, dem Heylande der Welt, und der Erlösung durch ihn, gar wohl gefasset und hoch gehalten, auch diese einen besondern Eindruck bey ihnen gehabt habe; wie sie denn, wenn man sie gefragt: Warum sie denn alle das Ihrige verlassen, und so viel über sich genommen hätten? öfters geantwortet: Der Herr Christus (welchen sie insgemein ihren lieben Herrn genennet,) habe ja so viel für sie ausgestanden, und sie theuer erkauftet, warum sie denn nicht um seines willen auch etwas leyden solten? Unter andern haben dieselben erzehlet, daß sie ihren Unterricht, zwar mehrentheils aus der Heil. Schrift und aus wenigen erbaulichen Büchern, die sie noch unter sich gehabt, genommen hätten, da diejenigen, welche lesen können, ihnen bey Nachtzeit und sonst im Verborgenen etwas aus der Bibel vorgelesen hätten, es wären aber jezumeilen einige unter ihnen gewesen, die andere auch mündlich unterrichtet und ermahnet hätten, man habe aber diese, wenn man Nachricht davon bekommen,

plöb-

plötzlich überfallen, und bey Nacht und Nebel weg-
 geführt, so, daß niemand erfahren, wo sie hinge-
 kommen wären. Im übrigen haben ermeldete
 Studiosi als eine Probe Göttlicher Beschirmung an-
 gemercket, daß, da unter Weges ein Weib und
 zwey Kinder von dem Wagen gefallen, und über die
 legtern die Räder eines beladenen Wagens hin-
 weggegangen, sie dennoch sämmtlich unbeschädiget
 und unverlezt davon gekommen. Was sonst
 mit diesen Emigranten in Berlin vorgefallen, und
 wie viel Liebe und Gutes ihnen allda erzeiget wor-
 den, darinnen beziehet man sich auf die daseibst zum
 öffentlichen Druck gekommene Relationes, hoffet
 aber aus der schriftlichen Relation dererjenigen
 vier studiosorum Theologiae, welche denen erstern
 Emigranten von hier mitgegeben, und von denen
 ihrer drey, auf Ihro Königlichen Majest. Befehl,
 denen Salsburgern zu ordentlichen Predigern be-
 stellet worden, und mit ihnen nach Preussen abge-
 gangen, künftig ein mehrers mitzuthellen. Da
 man übrigens wol von Herzen wünschet, daß durch
 das Exempel dieser armen Emigranten alle Prote-
 stirende ermuntert und recht aufgeweckt werden
 mögen, die grosse Wohlthat, die ihnen dadurch wie-
 derfähret, daß sie Gottes Wort selbst lesen kön-
 nen, und das Evangelium ihnen reichlich verkündi-
 get wird, mit recht demüthigen und danckbaren
 Herzen zu erkennen, und demselben gemäß zu wan-
 deln, und sich in der That und Wahrheit als solche
 zu bezeigen, die dem Evangelio von Herzen anhan-
 gen. Wie denn höchst zu beklagen, daß die armen
 Emigranten hin und wieder durch das übele Be-

zeigen dererjenigen, die ihnen billig mit einem guten Exempel hätten vorgehen sollen, sehr geärgert worden, und sich endlich selbst vernehmen lassen, daß sie wohl sehen, wie nicht alle Protestanten rechtschaffen wären, und sich so erweisen, als es billig seyn sollte, ob sie wol sonsten anderer ihre grosse Liebe und ihnen erzeigte Güte danckbarlich erkennen und gerühmet haben.

S. 7. Auf was Art nun hiernächst diese Emigranten in Berlin sind aufgenommen worden, davon zeuget folgende den 2. Maj, von daraus erhaltene Nachricht, so also lautet:

Vorgestern Abends langten die ersten Salsburgischen Emigranten allhier an, die ihren Weg von Halle hieher genommen. Es wurden dieselben auf Königlichem Befehl eine halbe Stunde vor der Stadt von einigen derer Herren Prediger und der Schule, die ihnen entgegen gegangen waren, empfangen und in deren Begleitung, unter Absetzung einiger geistlicher Lieder, durch die Stadt geführt, welches also allenthalben ein besonderes Mitleiden erweckete. Bey dem Empfang wurde von dem Prediger, Herrn Campen, und gestern von dem Herrn Probst Kauen, über die Worte 1. Buch Mos. 12. v. 1. Gehe aus aus deinem Vaterlande &c. eine erweckliche Anrede an dieselben gehalten, und ist die Verfügung geschehen, daß, so lange sich selbige allhier befinden werden, ihnen täglich geprediget, und sie aus dem Catechismo unterrichtet werden sollen. Wie denn Ihro Königl. Majestät dem Herrn Geheimden Rath von Herold die Commission aufgetragen haben, alles nöthige zu veran-

stalle
ste zu
late
ten
daß
werd
treul
und
und
and
auch
ben
be
mit
sche
lisch
uni
hal
sar
ber
ret
nä
fer
ler
er
E
n
al
Q
v
r
g

stale

halten, und für diese arme Emigranten auf das beste zu sorgen, und sollen morgenden Sonntag Jubilate für dieselben die Becken vor allen Kirch-Thüren ausgestellt werden, da denn nicht zu zweifeln, daß eine reichliche Beysteuer für dieselben erfolgen werde, zumal da diese arme Emigranten, durch ihre treuherziges Wesen, und weil sie sich gegen Gott und Menschen für alle Wohlthaten sehr danckbar und demüthig bezeigen, alle und jede zu Mitleiden und thätiger Liebe bewegen. Es ist denenselben auch schon nicht nur von den Evangelischen durchgehends sehr viel Liebe und Gutes erzeiget, und dieselbe mit Geld und andern Nothwendigkeiten, auch mit allerhand erbaulichen Büchern reichlich beschencket, sondern es sind auch die Römisch-Catholischen, die sich allhier befinden, zur Barmherzigkeit und Wohlthun bewogen worden. Nicht weniger haben auch die Juden ein erkleckliches für sie zusammen gebracht. Ihre Königl. Majestät haben diese Emigranten, als sie durch Potsdam passiret, in öffentlichen Felde speisen lassen, und sind hiernächst in hoher Person dahin gekommen, haben diesen erbarmens-würdigen Leuten so tröstlich und allernädigst zugesprochen, daß dieselben dadurch sehr erfreuet worden, und Gott öffentlich dafür gedanket haben, und haben Ihre Königl. Majestät nicht nur sie, sondern auch ihre Nachkömmlinge, Dero allergnädigsten Schutzes und Elemens versichert. Wie denn denenselben von dem Tage an, da sie von dem Königl. Commissario an denen Bayerischen Gränzen angenommen worden, täglich jeder Manns-Person 4. Gr. einer Weibs-Person 3. Gr.

und einem Kinde 2. Gr. gezahlet, und noch über dieses auch der Transport besorget wird. Auch haben Ihre Königl. Majestät allergnädigst resolviret, daß drey von denen 4. Studiosis Theologiae, welche diesen Emigranten von Halle aus zugegeben worden, bey ihnen verbleiben, und weil Dieselben diese Salzburger beysammen zu lassen allergnädigst gemeinet sind, zu ihren ordentlichen Predigern bestellet werden sollen, immassen die 3. Studiosi auch sofort examiniret worden, und, nachdem sie wohl bestanden, nebst noch einem andern Candidato Theologiae, zu dem Ende sogleich ordiniret werden und mit nach Preussen gehen sollen. Es haben auch J. Königl. Majest. denenselben eine hinlängliche Besoldung allergnädigst ausgesetzt.

Num. II.

Aus dem Voigtlande.

Ausführliche und wahrhafte Erzählung, wie die ohnlangst nach Preussen abgegangene Salzburgerische Emigranten, in der Gräßlich = Keuß = Plauischen Residentz = Stadt Gera, im verwichenen April = Monat angekommen, aufgenommen und versorget, auch was an und von vielen dererselben gutes gesehen und gehöret worden.
S. 1. = 21.

S. 1.

S. 1.

Nter allen denen Relationen, welche zeitwe-
ro, wegen derer an vielen Orten angekom-
menen Saltzburgischen Emigranten, hin
und wieder zum Vorschein gekommen, hat
man noch keine erhalten, welche so viele und so gar
sonderbahre und merckwürdige Particularia von die-
sen armen Leuten in sich fassere, als eben die gegen-
wärtige, so erst vor wenig Tagen zu Leipzig durch
den Druck ist bekannt gemacht worden, von welcher
ich daher billig das vornehmste und wichtigste,
so viel nemlich der annoch übrige Raum fassen kan,
dem Gen. Leser hiermit gleichfals habe communici-
ren wollen, so eigentlich in folgenden bestehet:

ANno 1732. den 16. Aprilis, war gleich der
Mittwoch nach dem heil. Oster-Feste, brei-
tete sich in unserer lieben Stadt, Gera, das Ge-
rächte aus, daß gegen Abend an die 500. von denen
aus dem Saltzburgischen Lande um der Religion
willen vertriebenen Protestanten in derselben an-
kommen würden, welches so gleich bey hohen und
niedrigen, jungen und alten, eine grosse Bewegung
und Begierde, dieselben je eher je lieber zu sehen
und zu sprechen, verursachete. Daher sahe man,
wie sich ein grosser Theil der Einwohner aufmachete,
und diesen lieben Leuten eine gute Strecke zur Stadt
hinaus, bis ans Holz, entgegen giengen. Abends
nun gegen 7. Uhr naheten sich der emigrirenden
Saltzburger an die 550, so Mannes-als Weibes-
Personen, nebst vielen Kindern, welche letztere,
wie auch die alten, lahme und francke, auf Wägen
fasen

fasen und gefahren wurden. So bald die zu Fuß ge-
 gehende das aus der Stadt in grosser Menge ihne ent-
 gegen-kommende Volck sahen, stellten sie sich in
 Ordnung paar und paar, das Mannes-Volck vor-
 an und das Weibes-Volck hinterher, und also se-
 heten sie ihren Weg nach der Stadt fort, unter
 recht andächtiger und sittsamer Absingung unter-
 schiedlicher erbaulicher Lieder, als: **Eine feste**
Burg ist unser GOTT zc. **Wer nur den lieben**
GOTT läßt walten zc. **Ach GOTT wie manches**
Herzeleyd zc. **Ich bin ein armer Emigrant.**
 Dadurch wurden nun fast alle und jede ihnen entge-
 gen-kommende dergestalt gerühret und zur erbar-
 menden Liebe gegen diese **Schafe und Lämmer**
JEsu Christi bewogen, daß man häuffige Thrä-
 nen vergiessen sahe, viele die alten und müden bey
 denen Armen nahmen und sie föhreten, viele auch
 schon ihre milde Hände aufthaten und ihnen reich-
 liche Allmosen mittheilten. Einige nahmen die Kin-
 der von denen Armen ihrer Mütter, herheten und
 küßeten sie aufs liebreichste. Dießseits der Elster
 kam der, diese Emigranten föhrende und begleitende
 Königl. Preussische Commissarius, nebst einigen Glie-
 dern E. E. Stadt-Magistrats, denen selbst noch ent-
 gegen, und empfingen sie liebreichst, föhreten
 solche auch so fort in die Stadt hinein; da denn die-
 selben paar-weise, in der schönsten Ordnung, grosser
 Bescheidenheit u. auch bey Vergießung vieler Thrä-
 nen, unter abermaliger andächtiger Absingung Christi-
 Evangelischer Lieder, bis auf den Marckt giengen,
 woselbst sie noch das schöne Abend-Lied: **Der**
lieben Sonnen Licht und Pracht hat nun zc.
 sungen

sungen und so dann abgetheilet und in die Gast-Höfe eingeführet wurden. In solchen solten sie, auf Befehl unsers gnädigst-regierendē Landes-Vaters, des Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Heinrich des achtzehenden, jüngerer Linie Neuffen, Grafen und Herrn von Plauen, ic. mit Speise, Dranck und guten Nacht-Quartier wohl versorget und bewirther werden.

§. 2. Allein, nachdem die Herzen-lenckende Kraft des lieben himmlischen Vaters die Herzen der Hohen und Niedern in unserer werthen Stadt bereits mit vieler Erbarmung und Willigkeit, diesen bedrängten Glaubens-Brüdern Liebe und Wohlthaten zu erweisen, angefüllet hatte, so waren sie nicht zu frieden, daß dieselben in denen Gasthöfen so enge einlogiret seyn solten, sondern die Liebe zu Christo und diesen seinen leydenden Gliedern drang also, daß sie, auf erhaltene Erlaubniß von dem Königl. Preuß. Commissario, freywillig in die Gasthöfe giengen und die müden und matten Saltbürger aus denenselben wieder heraus und in ihre eigene Häuser führeten, damit man sie daselbst besser warten und pflegen, erquickten und zur Ruhe bringen könnte. Es hat dießfals ein gewisser Mann in dem Gasthose, in welchen das Weibes-Volck herbergen solte, mit angesehen, daß erst ein angesehener Bürger, welcher in der Stuben mit mitleidigen Augen und Herzen die müden Leute betrachtet, sich erboten, ein Paar, welche nur mit ihm gehen wolten, mit zu nehmen, und so gut als es ihm möglich zu verpflegen. Und danun dieser den Anfang gemacht, haben ihm die andern Einwohner so fort nach

nachgefolget, und die lieben Leute, in weniger Zeit als einer halben Stunde, aus diesem und allen übrigen Gasthöfen samt und sonders heraus geholet und mit grosser Freude in ihre Häuser gebracht. Einige nahmen deren zu vieren, sechsen, achten, zehen und zwölffen zu sich, daß also die andern, so sehr sie sich auch bemüheten, keine bekommen konten. An einigen hat man wahrgenommen, daß sie recht bitterlich geweinet, daß sie so unglücklich seyn und keine Salzburger in ihre Häuser bekommen solten. Die Wagen, auf welchen die kleinen Bündlein derer fast ganz leer ausgegangenen Leute lagen, und welche des Nachts auf dem Marckte stehen blieben, wurden auf löblichen Befehl E. E. Stadt-Raths durch eine ordentliche Bürger-Wache bestens verwahret. In denen Häusern wurden die angekommene Gäste von ihren liebevollen Wirthen und Wirthinnen gar freundlich gehalten, mit Essen und Trincken bestens versorget, und auf ein gutes und ruhiges Nachtlager gebracht. Man hörte auch in denen meisten Häusern recht vieles Beten und singen unter und mit diesen lieben Leuten, daß sie also nicht nur leiblich, sondern auch geistlich wohl versorget wurden.

§. 3. Des folgenden Donnerstags früh wurde mit der in der Stadt-Kirchen ordentlich zuhaltenden Betstunde eine halbe Stunde länger verzogen und bekannt gemacht, daß dieselbe sonderlich denen lieben Salzburgern zur Erbauung gehalten werden sollte, daher sich diese sämmtlich, nebst einer ungemein grossen Menge der Zuhörer, dabey einfanden. Der Anfang des Gottesdienstes wurde gemacht

macht mit dem Liede: Eine feste Burg ist unser
 Gott etc. Darauf verlasen Se. Hoch-Ehrwür-
 den, Herr Johann Avenarius, Hochgräf. Neuf-
 Plauscher Consistorial-Superintendent das 19de
 Cap. aus dem Evangelio Matthäi, aus welchem Er
 hernach vorstellte, 1. eine erbauliche Lehre, von
 der verbotenen Ehescheidung und Polygamie, 2. eine
 nöthige Vermahnung, sonderlich zur Liebe ge-
 gen den Nächsten, und 3) einen kräftigen Trost,
 welcher genommen wurde aus v. 29. Wer verläs-
 set Häuser, oder Brüder, oder Schwestern,
 oder Väter, oder Mütter, oder Weib, oder
 Kinder, oder Aecker, um meines Namens
 willen, der wirds hundertfältig nehmen, und
 das ewige Leben ererben. Dieses wurde nun
 so fort auf die lieben Saltzburger also appliciret, daß
 ihr williger Ausgang aus dem Pabstthum gelobet,
 ihnen Anweisung, wie sie sich bey ihren betrübten
 Umständen gegen Gott, gegen Ihro Königl. ichen
 Majestät von Preussen, Dero Herr Gott gegen
 sie zu so vieler Gnade kräftig gefencket, und unter ein-
 ander Christl. und Gott-gefällig verhalten solten,
 gegeben, und endlich auch kräftig getröset und versie-
 chert wurden. Christus werde seine hieselbst gegebene
 Berheissung auch gewiß genug an ihnen erfüllen.
 Denen versammelten Einwohnern wurde das Ex-
 empel der Saltzburger Emigranten zur Prüfung
 und Nachfolge vorgestellt. Die von jenen diesen
 bereits erwiesene Liebe und Wohlthaten wurden ge-
 rühmet und fernere Fortsetzung derselben treulichst
 angepriesen. Endlich wurde diese Rede mit einem
 herzlichlichen Wunsch für die Emigranten beschloffen.
 Nach

Nachher wurde noch gesungen: **Erhalt uns, Herr, bey deinem Wort, zc.** und nach, vom Herrn Diacono Baumgärtln gesprochener Collete und Segen: **Es woll uns Gott genädig seyn zc.** Währenden Gottesdienste sahe man mit Verwunderung die Devotion und Aufmercksamkeit der lieben verjagten Leute, wie sie mit grosser Begierde zuhöreten, auch sich nicht schämten, größten Theils in der Kirche stehend ihre Hände gen Himmel zu heben, und mit andächtigen Geberden zu Gott zu beten; welches vielen der übrigen Zuhörer zu Herzen gieng und zur Erweckung, auch Beschämung dienete. Wie man denn auch einige sagen hörete: Ach sehet doch, wie uns diese Leute beschämen! Sie sind viel besser, andächtiger und begieriger bey und nach dem Worte Gottes, als wir, ob sie es gleich bisher so wenig, wir aber so reichlich gehabt. Man wurde auch gewahr, daß manche der Zuhörer durch die Rede des lieben Herrn Superintendenten, und durch Anschauen der Andacht der Emigranten, zur Liebe gegen dieselben also gereizet waren, daß sie mit Beweißung derselben nicht warteten, bis sie aus der Kirche kamen, sondern schon in derselben anfiengen, denen Leuten Geld, auch etwas von Wäsche, die etliche Bürgerinnen zu sich gesteckt hatten, aus- und mitzutheilen.

S. 4. Nach völliger Endigung dieses frequenten und sehr erbaulichen, auch mit vielen Andachts- und Liebes-Thränen befeuchteten Gottesdienstes, versammelten sich sämtliche Saltzburger, auf geschene Veranstaltung, auf dem Kirchhof, stellten sich paarweise und fiengen so gleich an andächtig zu singen.

gen. Dann wurden sie durch eines vornehmen Kaufmannes Hauß geführet, und allen und jeden, von dem ältesten bis zum jüngsten, Geld ausgetheilet, dergleichen auch noch in eines andern vornehmen Kaufmannes Hause geschah. Auf dem Markte hatte sich eine grosse Menge der lieben Bürger und Bürgerinnen versamlet, von welchen nicht wenige ihre Liebe mit reichlicher Austheilung Geldes, Wäsche, Kleider, Gesang, Gebet- und anderer erbaulicher Bücher zu Tage legeten. Einige nahmen denen Salzburger-Müttern die kleinen Kinder von denen Armen, und zogen sie reinlich an, brachten solchen Bettgen und wickelten sie darein, welches keiner, der kein steinernes Herze hatte, ohne die größte Freude und ohne Thränen ansehen konnte. Als einige Weiber sich an die Brunnen machten und ihre wenige Wäsche reinigen wolten, sahe man, daß die Bürgers-Mägde ihnen Kannen, Stünken, Seiffe und warm Wasser dazu brachten, und zum Theil auch Hand mit anlegeten. Ja man hat gesehen und gewiß erfahren, daß viele geehrte Bürgerinnen in ihren Häusern hingetretet, und ihren lieben Gästen die Wäsche aufs beste gewaschen und zurechte gemacht. Kurz, man sahe, wie fast jedermann in Bewegung war, diesen lieben **Luten** Liebe und Dienste zu erzeigen. Gelobet sey der **Herr** unser **Gott**, der solche Liebe und Willigkeit in die Herzen gelegt! Er wird und wolle auch das von denen Salzburgerischen Emigranten über ihre Wohlthäter viel tausendmal ausgeruffene: **GOTT** **vergelte** **es** **euch**; **vergelt** **es** **GOTT**; an ihnen erfüllen,

§. 5. Weil auch viele der lieben Saltzburger ein Verlangen nach dem H. Abendmahl bezeigeten, und an gehörigen Orten um die Reichung desselben gebührend anhielten, als wurde ihrem Christlichen Verlangen deferiret, und an diesem Nachmittage vom S. T. Herrn Superintendenten, Herrn Archidiacono Wendlern, und Herrn Diacono Baumgärtln, mit denen, die sich dazu angemeldet, vorher eine Catechisation gehalten. Alsdenn beichtete ein jeder insonderheit, und darauf wurde ihnen die heilige Liebes-Mahl ausgespendet. So wohl bey der Beichte, als Communion, haben sie sich allerseits un-
 gemein devot bezeiget. Einige der Weibs-Bilder, die noch geringe Erkänntniß gehabt, oder mit Worten sich nicht wohl zu behelfen und zu expliciren gewußt, haben sich bey der Confession nur folgender Worte bedienet: **GOTT sey mir armen Sünder gnädig und barmherzig, und vergib mir meine Sünden um Jesu Christi willen. Amen!** Man sahe und hörte nachher von allen und jeden, wie sie sich recht innig freueten und Gott lobeten, daß Er sie gewürdiget, sie nunmehr zum ersten mal das heilige Abendmahl unter beyderley Gestalt genießen zu lassen. Des Abends wurden sämmtliche Saltzburger von ihren Wirthen, die sie aufgenommen hatten, wieder aufs beste bewirthe, gespeiset und verpfleget, genossen auch von vielen herkömmlichen Ermahnungen zur Beständigkeit in ihrem Glauben, Gottseligkeit und Gedult, die sie gerne hörten und annahmen.

§. 6. Inmittelst kamen an diesem Abend nach 8 Uhr wiederum 250 Personen an, welche von dem ent-

entstandenen Gewitter und Regen sehr naß worden. Sie kamen meistens auf Wägen gefahren und sun- gen, wie die des vorigen Tages angekommene, zur Stadt herein. Waren vorigen Tages die lieben Einwohner unserer Stadt begierig gewesen, diese bekümmerte und bedrängte Leute in ihre Häuser zu führen, so waren sie es an diesem Tage noch mehr: Indem sie nicht einmahl warteten, bis die ankomen- de in der Stadt anlangeten, sondern giengen ih- nen oder schickten ihnen mit Laternen vor das Thor entgegen, huben sie von denen Wägen und führten sie mit sich in die Stadt und in ihre Häuser. Ein- ge nahmen die Kinder zu sich und sagten, wenn sie ihre Kinder wieder haben wolten, solten sie mit ihnen ins Quartier kommen. Ja man hat sich recht um sie gerissen; also kräfttig hatte Gott die Herzen der Einwohner zur Versorgung dieser armen Leute ge- lencket. Sein Nahme sey dafür gelobet! Den 18den Aprilis früh nach 7. Uhr reifeten die zu erst angekommenen wieder von hier ab und nach Zeitz, und so ferner nach Halle zu. Die meisten wurden auf Wagen, deren an die 20. waren, geladen und fortgefahren; die frischesten und stärckesten aber giengen zu Fuß, paar und paar und wiederum sin- gende zur Stadt hinaus. Sie wurden auch von einer grossen Menge Einwohner einen guten Weg begleitet; beym Abschied wurden sie von vielen ge- küßt und mit viel tausend guten Wünschen und Seuffzern fortgelassen. Noch aussen vor der Stadt wurde durch einige Herrn des Raths, von derjenigen reichlichen Collecte, welche des Tages vorher auf dem Rath-Hause freywillig von der

E
wohl

wohlblöblichen Bürgerſchafft eingelegt worden, denen Abreisenden, und zwar einem ieglichen, von dem Größten bis zum Kleinsten, vier gute Groschen, zu einem Zehr-Pfennige, gereicht und mitgetheilet, dafür sie reiche Vergeltung von Gott herkölich angewünscht.

S. 7. Den 27. Aprilis kam abermal eine Parthey dieser lieben Leute, und den 28. ejusdem noch eine andere, deren Anzahl soll sich nach der meisten Aussage auf 280. belauffen haben. Die erste, welche die frischesten waren, kamen alle zu Fuß und hatten nicht mehr als einen Wagen bey sich, welcher mit einer Familie besetzt war, nemlich Mann und Weib mit 9. Kindern. Bey der andern waren die meisten Wagen, und darauf die Reise-Bündel derer vorangegangenen, wobey sich auch eine Familie mit 11. Kindern befand, und ein Paar neue Eheleute, welche des Tages vorher in Schleiß erst copuliret worden. Weil nun diese andere Parthey meist aus Alten, Schwachen, Weibern und Kindern bestand, so kamen dieselben etwas später, nemlich Abends gegen 9. Uhr: Jedoch giengen denenselben viele Leute aus der Stadt, eine halbe Stunde weit und bis ans Holz entgegen; Und als man sie erblickte, wurden sie gleich angeredet und bey diesen und jenen Herberge zu nehmen angesprochen. Es war wiederum ein recht Gereisse um die Leute, daß die armen Salzburger recht erschracken und schrien, weil sie nicht wußten, was es bedeuten und daraus werden sollte. Da sie nun in die Stadt eingezogen, wurden sie mit Laternen herein begleitet, und in der Vorstadt traten die Einwohner mit bren-

brennenden Lichtern vor die Thüren, etliche recten selbige zum Fenster heraus, daß es recht artig und bey nahe einer Illumination gleich sahe. Nachdem nun die erste Parthey, welche den 27. April angekommen, einen Fast-Tag gehalten, reisten sie den 29. ejusd. und mit denenselben die den 28sten angekommene, im Nahmen des HERRN wieder ab. Von denen Einwohnern war ihnen wiederum alle ersinnliche Liebe erwiesen worden, und bey der Abreise empfing auch ein jeglicher seinen Lehr-Pfennig.

§. 8. Wie nun in unserer werthen Stadt Gera durch göttlichen Antrieb denen lieben Emigranten gutes für Seel und Leib reichlich mitgetheilet worden, also hat GOTT nicht weniger die Einwohner auf dem Lande um Gera herum zu gleicher Liebthätigkeit erwecket. Man hat dißfalls in gewisse Erfahrung gebracht, es zum theil auch selber mit angesehen, wie in dem benachbarten Langenberg, die eben zum Theil nicht sonderlich reichen Einwohner daselbst, alle die bey ihnen durchgefahrene Salzburger mit Essen, Trincken, etwas Wäsche und Kleidern, auch zum Theil mit Geld beschenkt. Auf dem Adelichen Hofe in Roschitz, ist ihnen Brodt, Butter, Käse, auch etwas Geld ausgetheilet worden. Auf dem so genannten Wacholderbaum, oder Wacholderbusch, fand sich zu zweyen malen ein benachbarter Prediger ein, welcher nicht nur mit denen Salzburgern vieles zu ihrer Seelen-Erbauung, ihres Glaubens Erweckung und Stärkung, auch zu ihrem Trost gesprochen und mit einem grossen Troup derselben unter freyen

C 2

Him-

Himmel herzlich geberet, sondern auch fast einem jeglichen, Groschen, halbe und ganze Baken, nach dem ihm von einigen Gott-liebenden Seelen etwas dazu anvertrauet worden, ausgetheilet. Ein gleiches ist auch von eines Gräfl. Cammer-Dieners Frau Eheliubsten daselbst geschehen. Von einem ohnweit davon liegenden Adlichen Hofe wurde ihnen auch drittelhalb Rthlr. dahin geschicket. Ein theurer Graf Neuf, welche auch dahin kamen, die lieben Salsburger zu sehen, verehrten ihnen einen Louis d'Or, und Dero Herr Informator theilte auch fleißig unter sie aus. In dem nach **Sera** gehörigen **Grosfagau** ist ihnen von dem Pachter und andern Einwohnern daselbst auch zu zweyenmalen viel gutes geschehen; indem sie mit Bier, Brandtwein, Brodt, Käse, Butter, Milch, &c. daselbst reichlich versorget worden.

S. 9. Ob man nun gleich hiernächst von demjenigen, was man von diesen Emigranten Gutes gesehen und gehöret, gar viel zu melden Materie und Gelegenheit genug hätte, wird man sich doch lieber der beliebten Kürze befeiffigen und also nichts beybringen, als was man theils selbst gesehen und gehöret, theils auch aus wahrhafter Leute so mündlicher als schriftlicher Nachricht vernommen und nach möglichster Prüffung als richtig und wahr befunden hat. Man hat denn an denen lieben Leuten zuörderst eine recht herzliche Liebe und Begierde nach dem Worte Gottes wahrgenommen, welches, wann ihnen aus demselben etwas vorgefaget worden, von ihnen mit der größten Andacht und Ehrerbietigkeit angehöret wurde; wie solches

er-

erhellet theils aus dem, was oben, bey Erwöhnung der an sie in öffentlicher Bet-Stunde gehaltenen Rede angemercket worden, theils auch aus einen und den andern wohlgeprüffeten Relationen. Es referiret ein Prediger vom Lande, welcher eben an dem Tage ihrer ersten Anfunft in Gera daselbst gegenwärtig gewesen, folgendes: Als ich hörte, daß ein Christlicher und mir bekannter Bürger auch welche von denen lieben Saltzburgern in sein Haus aufgenommen habe, gieng ich dahin, um dieselben noch besser zu prüffen und nach dem Zustande ihrer Seelen kennen zu lernen; fand auch daselbst zehen Manns-Personen, welche, obgleich etliche 60-jährige Leute darunter waren, doch sämmtlich im ledigen Stande lebeten. Sie empfiengen mich mit vielen Freuden, hörten meinen herzlichten Wunsch und einfältige Vermahnung zum rechten wahren und lebendigen **Glauben an Christum**, zur Liebe gegen ihn und zur gedultigen Ausharrung, auch kindlichem Vertrauen auf den ewigen und lebendigen **Gott**, in ihrem Creutz und Verfolgung, mit grosser Begierde und Aufmerksamheit an, und danketen mir mit Hand und Mund dafür. Nachdem ihnen nun zuerst etwas Brodt und Bier vorgesetzt worden, beteten sie erst in der Stille und nahmen dann die Gaben Gottes mit aller Sittsam- und Vergnügtsamkeit zu sich. Auf Befragen: Wie es ihnen denn bisher ergangen und was es mit ihrer Ausjagung für eine eigentliche Bewandniß habe? erzehleten sie zwar alles umständlich; Weil man aber ihrer etwas unteutschen Sprache nicht kundig, konte man nicht alles vernehmen und behalten.

Doch eines und das andere habe verstehen und be-
 halten können: Nämlich, so lange ihr verstorbener
 Fürst regieret habe, hätten sie Ruhe und Friede ge-
 habt und ihren Gott mit Lesen, Beten und Sing-
 en dienen und zu dem Ende mehrere in ihren Häu-
 sern zusammen kommen dürfen. Nachdem aber
 der jetzt-regierende Fürst die Jesuiten ins Land kom-
 men lassen, und besonders ein neuer Dechant, der ein
 rechter abgefagter Feind der Evangelischen sey, ein-
 gesetzt worden, da sey ihre Verfolgung angegangen/
 und wären ihnen zuörderst ihre Bibeln und ande-
 re Evangelische Bücher nach vorhergegangener sehr
 scharffen Bestrafnung um derselben willen, wegge-
 nommen und Hauffen-weise verbrannt, zerrissen,
 dem Viehe untergestreuet, und was nicht verbren-
 nen wollen, ins Wasser geschmissen worden. Bey
 dem Verbrennen sey, wie es einer mit gesehen zu
 haben bezeugete, geschehen, daß, als ein grosser
 Schober Bibeln verbrannt worden, aus denensel-
 ben die Blätter, aufwelchen die Worte mit stehen:
**Himmel und Erden werden vergehen, aber
 meine Worte vergehen nicht;** aus dem Feuer
 heraus geflogen. Solche wären denn so fort zu-
 sammen gesamlet und wieder in das Feuer ge-
 worffen worden, aus welchem sie aber nochmahlen
 unversehret herausgeflogen, darauf sie denn von des-
 nen Feinden zerrissen und unter die Füße getreten
 worden. Diese Geschichte haben denn nicht nur
 die andern hier gegenwärtigen mit bekräftiget, son-
 dern es ist mir dieselbe auch noch von ihrer mehrern,
 auf gegebene Veranlassung, mit theuren Constellatio-
 nen erzehlet worden, daß also kein Bedencken neh-
 men

men durffen, dieselbe mit beyzubringen. Es er-
 zehlet auch einer aus diesen zehen, ein Mensch von
 ohngefähr 30. Jahren, daß er im Anfange auch mit
 ins Gefängniß geworffen worden und habe 2. Mo-
 nate 4. Klastern tief unter der Erden im Morast,
 fast bis unter die Armen gessen; Gott aber habe
 ihm solches nicht schaden lassen. Hiernächst zeige-
 ten sie uns ihre, aus denen Saltzburgischen Aem-
 tern, für theure Bezahlung erhaltene Pässe, wel-
 che ohngefähr dahin lauteten: Weil N. N. die Pro-
 testirende Religion profitirend wäre und davon
 nicht lassen wolte, als könnte er nicht länger im Lan-
 de gedultet werden. Hätte sich aber sonst ehrlich
 und redlich verhalten. Mit vielen Freuden zeige-
 ten uns auch einige die Bücher, und sonderlich den
 kleinen Catechismum Lutheri, welche ihnen unter-
 wegs in Augspurg und andern Orten verehret wor-
 den. Wünscheten auch, weil sie, wegen Erman-
 gelung der Evangelischen Schulen in ihrem Vater-
 lande, nicht lesen gelernt, daß sie nun dazu gelan-
 gen und noch lesen lernen könnten.

S. 10. Obgedachter Prediger fährt fort: Als
 nun hierauf bey einem Christlichen Kauffmanne,
 auf geschehenes gütiges Verlangen, mein Nacht-
 Quartier nehmen mußte, fand ich in dessen Hause
 auch zehen Personen von denen lieben Saltzbur-
 gern. Nachdem mit solchen überhaupt etwas von
 ihren Seelen-auch leiblichen Umständen gesprochen
 hatte, wurde beliebt, ein andächtiges Lied mit
 ihnen zu singen. Nach dessen Endigung ich ein fur-
 zes Gebet mit ihnen und für sie that. Auf ihr An-
 suchen, daß ihnen aus dem Worte Gottes auch
 etwas

etwas vorsagen möchte, erinnerte ich sie der Evangelischen Geschichte, welche an dem andern Osters-Tage in unserer Kirchen vorgetragen wird, und zeigte ihnen, nach der Gnade, die Gott darreichte, 1) daß der Herr Jesus ihrer aller Reise-Gefährte bis in das himmlische Vaterland hinein seyn wolte. 2) Wie sie sich gegen denselben nach dem Exempel der nach Emmaus gehenden Jünger also zu verhalten hätten, daß sie sämtlich fein einig und liebreich unter einander blieben; daß sie von Herzen an Jesum den auferstandenen glaubeten, daß sie fleißig unter einander von ihm, seinen Wercken und Wohlthaten redeten, und daß sie ihn mit herzlichem und anhaltendem Gebet, zu ihnen zu kommen und bey ihnen zu bleiben, nöthigten. 3) Sollten sie versichert seyn, falls sie sich aufgezeigte Art gegen ihn verhalten würden, so würde er nicht nur ihr Reise-Gefährte seyn und bleiben, sondern auch als ihr Hirt und Wirth, ihnen das geist- und leibliche Brod brechen und austheilen, und also deren Leib und Seele wohl versorgen, auch dereinst vor seinem Angesicht mit ewiger Freude und Wonne erquickten. Diese einfältige Vorstellung hörten sie allerseits mit der allergrößesten Begierde an, und schiene es, als wolten sie mir alle Worte aus dem Herzen und Munde heraus reißen, welches ich gar wohl in mir empfand. Sonderlich war einer unter ihnen, ein Mensch von ohngefähr 40 Jahren, welcher vor denen andern eine herrliche Erkänntnis Gottes und Jesu Christi von sich mercken ließ, und mit besonderer Freudigkeit versicherte, daß sie auf ihrer bisherigen Pilgrimschaft den Herrn Jesum eben

eben so erfahren hätten, wie ich ihnen denselben anieho vorgestellt. Zum Beschluß wurde von mir noch kürzlich das Abend-Gebeth verrichtet und sie darauf zu ihrem ihnen wohl-bereiteten Nachtlager gebracht; woselbst aber der jetzt-gedachte Mensch, nachdem sie sich vorher ausgekleidet gehabt, auf seine Knie niedergefallen und ein herrlich Gebet aus seinem Herzen gethan, und nach dessen Endigung sungen sie sämtlich noch ein Abend-Lied, ohngeachtet sie den ganken Tag gereiset und es schon nach 11 Uhr in der Nacht war.

S. 11. Des andern Morgens waren die in diesem Hause logirende Saltzburger sehr frühe wieder auf und verrichteten ihre Morgen-Andacht mit singen und beten. Ich wurde ersuchet, ihnen wieder eine kleine Erbauung zu halten. Ehe nun diese anfieng, war mir vorher sehr beweglich, als die Frau Ehe-
 liebste des Kauffmannes die beyden Weibes-Personen, welche sich unter dem bey ihnen herbergenden Häuflein mit befanden, mit Halstüchern, Mützen und Hemden nicht nur beschenckete, sondern ihnen solche mit ihrer Hand ummachete und aufsetzte, wodurch sie beyde sehr beweget und zu vieler Dancksagung gereiset waren. Bey der verlangten Erbauung sungen wir erstlich das Morgenlied: **Aus meines Herzens-Grunde** 2c. Dann laß ich ihnen den 23. Psalm vor, und bey denen ersten Worten desselben suchte sie zu erwecken, daß sie sich recht von Herzen zu Christo dem guten Hirten bekehren und sich im Glauben an ihn halten und sein bey ihm bleiben möchten, damit ein iegliches unter ihnen in rechter Wahrheit mit David
 E s sagen

sagen könne: *Der Herr ist mein Hirte.* Es wurde ihnen dabey die höchste Nothwendigkeit der wahren Herzens-Bekehrung, und zugleich derselben unschätzbare Nutzbarkeit und Seligkeit eingeschärffet. Wobey abermahl ihre sonderbare Lust und Freude an dem Worte des Herrn wahrzunehmen war. Es reichten mir auch einige ihre Hände freywillig und versicherten, daß sie ihre Herzen ganz gewiß dem guten Hirten Christo ergeben und seine gehorsame Schafe werden und bleiben wolten. Sonderlich versicherten das 2. Knaben und ein Mann von 68. Jahren mit grosser Bewegung ihrer und auch meines Herzens. Der treue Hirte Jesus Christus wolle sich diese liebe Schafe besonders empfohlen seyn lassen und sie geist- und leiblich wohl versorgen, um seiner ewigen Liebe willen! Als nun hierauf mit ihnen nach der Kirchen zur Bet-Stunde gieng, nahm ich zugleich Abschied von ihnen und befahl sie Gotte und dem Wort seiner Gnaden, dabey sie eine grosse Liebe gegen mich blicken liessen und mir auch vielmahl mit Hand und Mund danckten. Nach geendetem öfentlichen Gottesdienste wolte mich wieder nach meinem Ort und Hause versügen; es ließ mich aber ein vornehmer Mann zu Mittage zum essen nöthigen. Als nun bey demselben zu Tische saß, schicketen die bey obgedachten Kaufmanne logirende Salsburger zu mir und liessen mir sagen, wie sich einige von ihnen entschlossen, heute nachmittage nebst andern das heilige Abendmahl zu genieessen; ich möchte ihnen doch die Liebe thun und nochmahlen zu ihnen kommen und ihnen aus Gottes Wort zeigen,

gen, wie sie es würdiglich und zu ihrer Seligkeit genießen könnten. Hierauf gieng denn so fort zu ihnen und zeigte ihnen, nach Gelegenheit der Worte Pauli: **Der Mensch prüfe sich selbst, und also esse er von diesem Brod und trincke von diesem Kelch** 2c. 1. Cor. X^o 28. wie sie zu forschen und zu prüfen hätten, ob auch diese drey Stücke in ihren Herzen sich fänden, nemlich, Erkänntniß und Bereuung ihrer Sünden, der wahre Glaube an Christum, und der Vorsatz, ihr Leben zu bessern, sich vor wissentlichen muthwilligen Sünden zu hüten, und sich von Gottes Geist treiben, regieren und führen zu lassen. Es wurde ihnen auch Anweisung gegeben, wie sie, falls es einem oder mehreren noch an diesen dreyer Stücken fehlen sollte, dazu gelangen und si ein ihre Herzen bekommen könnten. Endlich betete ich nochmahlen mit ihnen und für sie; darauff sie mit Freuden nach der Kirchen zugiengen. Es erhellet auch ihre Liebe zum Worte Gottes und Begierde nach demselben daraus, wenn man gesehen und angemercket, daß diejenigen unter ihnen, welche lesen können, ihre Bücher fleißig zur Hand gehabt und so wohl für sich, als auch andern, aus denenselben vorgelesen, welches nicht nur in denen Häusern, wo sie in Ruhe gefessen, sondern auch unterwegs, wenn sie sich hie oder da ein wenig niedergesetzt, geschehen. Wie denn hievon obgedachter Land-Prediger noch folgendes mit angemercket.

S. 12. Als ich die den 19den Aprilis aus Gera wieder abgereisete Salzbürger bey dem so genannten Wachholder-Baum reconstrirte und derselben eine

eine grosse Menge hauffen vor dem Gast-Hofe aufdem dafelbst liegenden Bauholze sitzend antraf, erblickte ich alsbald einen sehr alten mit einemlangen eiß-grauen Bart geziereten Mann, welcher ein Büchlein in der Hand hatte und sehr andächtig sich und denen um ihn her sitzenden daraus vorlas. Er zeigte mir solches und sagte, daß es ihm in Nürnberg verehret worden, und daß das noch seine einzige Freude sey, darinnen sicher lesen zu können. Unter denenjenigen, welche ich den 29sten Aprilis an eben diesem Orte zu sprechen bekam, fand ich einen Knecht von ohngefähr 40. Jahren, welcher ein A B C-Buch in der Hand hatte, und mich bat, das ich ihn doch das A lernen möchte, weil er nicht lesen könne, und es doch noch gar zu gerne fassen wolle, damit er in denen andern Büchern, die ihm unterwegs geschencfet worden, und deren er viele in seinem in Gera geschencfet bekommenen Ranzgen hatte, noch lesen und sich daraus erbauen könnte. Als nun seinem Verlangen einiger massen ein wenig zu leisten bemühet war und eine gute Strecke mit ihm fortgieng, sahe ich, daß er nicht ungeschickt zum lernen sey, denn ich brachte ihm doch die Buchstaben bis auf das ff bey, daß er sie kante und aussert der Ordnung, auf Befragen, zeigen konnte. Er versicherte auch, daß wann er zur Ruhe kommen würde, er nicht nachlassen wolle, bis er lesen gelernet. Ueberhaupt aber habe an diesem Menschen wahrgenommen eine wahrhafte und lebendige Erkenntniß Jesu Christi und eine herzinnige Liebe zu ihm, auch eine herzlich Freude darüber, daß ihn Gott aus dem finstern Pabstthum heraus geführet und in die Frey-

Freiheit versetzet, daß er seinem Herren Jesu ohne Furcht dienen und ihn anbeten könnte und dürfte. Er bezeugete auch ein sehr grosses Verlangen nach dem heiligen Abendmahl, weil er es auch noch nie unter beyderley Gestalt, wie es Christus eingesehet, genossen habe; und weil es so gar bald um einen Menschen geschehen wäre, und er also auch nicht wüßte, wie lange er noch zu leben habe, so möchte er doch gar zu gerne dieser grossen Wohlthat noch theilhaftig werden. Diese und dergleichen sehr Christliche Reden bewegeten mich, daß ihn unter denen übrigen seinen Leidens-Brüdern bis nach Groß-Algau begleitete. Da er mir ferner unterwegs alles umständlich erzehlete, wie ihre Verfolgung angegangen, was für Drangsalen sie über 2. Jahr ausgestanden, wie ihrer viele in die Gefängnisse geworfen und sonst übel behandelt worden, wodurch sich auch einige wankelmüthig machen lassen, daß sie den Römisch-Catholischen Glauben angenommen. Letzteres erzehlete er mit grosser Betrübniß und recht lamentablen Worten, auch giengen ihm die Thränen dabey aus den Augen. So weit mehr-erwehnter Land-Prediger.

S. 13. Ein hiesiger Christlicher Kaufmann hat folgende erbauliche Nachricht schriftlich ertheilet: In unserem Hause waren von der ersten Parthey 10. Personen einlogiret, 8 Mannes- und 2. Weibsz; Bilder, darunter ein Mann von 66. und seine Frau von 65 Jahren, welche wir nicht so wohl als unsere Gäste, sondern vielmehr als unsere Engel anzusehen hatten. Sie waren alle herzlich freudig, sehr zufrieden, demüthig, verträglich, an-
däch

dächtigt und danckbar. Es war insonderheit einer darunter, der eine recht feine Erkänntiß hatte, und sehr erweckt war. Zwey junge Pürsche von 20. und 24. Jahren waren auch dabey, welche beyde ihre Catholische Väter und Mütter verlassen hatten, obgleich der eine deswegen von seinen Eltern sehr übel gehalten worden und viele Schläge erlitten. Die eine Weibes-Person war schwanger, und weil sie sämtlich diesen Tag von Schleich anhero gereiset und sehr ermüdet waren, geschah es, daß da sie nun in die warme Stube kamen, dieses Weibs-Mensch und der alte 66-jährige Vater in Ohnmacht fielen, doch erholeten sie sich balde wieder. Das schwangere Weibes-Mensch war noch ledig, und wir erfuhren durch die andere Frau, daß ihr Kerl, mit dem sie sich versprochen gehabt, von ihr gerissen worden und noch zurück wäre, sie hofften aber, er würde noch nachkommen. Diese Frau erzehlete weiter, so bald sie sich in ihrem Vaterlande für Evangelisch declariret, wäre ihnen die Copulation von den Catholiquen versaget und niemand mehr getrauet worden, daher wäre dieser Fehler kommen, daß sie, ohne copulirt zu seyn, sich zusammen gefunden und vergangen hätten. Es hätte dieses Versehen einen gar leicht zu widrigen Gedancken bringen können; wir mußten aber bald anders Sinnes werden, denn das arme Mensch war nicht nur ganz stille und niedergeschlagen, sondern sie gieng auch den Tag über etliche mal von der Gesellschaft hinaus auf den Gang, fiel auf ihre Knie, hub ihre Hände auf, seufzete und betete herzlich zu Gott um Gnade, die sie auch erlanget haben

ben wird. Es erzehleten uns ferner unsere liebe Gäste, daß ihrer nunmehr wol 8000. oder noch mehrere heraus seyn möchten. Es wären wol in allen 26. bis 30tausend, denn viele hätten sich durch die Exempel derer vprangehenden bewegen und noch nachschreiben lassen. Sie hätten auch unterwegs vernommen, daß auch in Böverlande viele ihres Sinnes wären. Sie gedachten auch, daß diejenigen, welche in Güte aus dem Lande gelassen worden, wenn sie das Ihrige verkauffen wollen, wenig oder nichts dafür bekommen können. Dahero diejenigen, die zur Miethe gewohnet, manches von ihrem Haußrath ihren Hauß-Wirthen umsonst hätten hinterlassen müssen, weil man so gar nichts dafür geben wollen.

S. 14. Man muß diesen armen Leuten auch dieses gute Zeugniß geben, daß, wann von ihrer ehemaligen Obrigkeit gesprochen worden, sie nie hart wider Sie geredet, ja nicht einmal von Ihr gesprochen, wenn sie nicht befragt oder in Discours darauf gebracht worden. Als einmals in ihrer Gegenwart von dem Unvermögen in geistlichen Dingen geredet wurde, sagte der eine erweckte Saltzburger: Wir sind nur Erde und Asche, und ohne Gottes Gnade, und wenn Er uns nicht sei nen Heil. Geist giebt, können und verstehen wir gar nichts. Von denen, die sich bey uns befanden, hatten doch etliche 10. 20. Reichs-Thaler und mehr in Vermögen, daß sie theils mit heraus gebracht, theils von milden Händen erhalten haben. Einige, doch sehr wenige, haben auch ein mehreres vermocht und salvirt, wie aus folgender Historia, die uns von einem glaubwürdigen

gen Manne erzehlet, und die von etlichen Zeugen be-
 stättiget worden, zu ersehen: In Alt-Mühl, einer
 Stadt im Dettingischen gelegen, hatte ein gar feiz-
 ner und vermögender Bürger einen Sohn, welchen
 er oft zum Heyrathen angemahnet, ihn aber dazu
 nicht bewegen können. Als nun die Saltzburger
 Emigranten auch durch dieses Städtgen passiren,
 findet sich unter ihnen eine Person, welche diesem
 Menschen gefället, dabey er in seinem Herzen den
 Schluß fasset, wenn es angehen wolle, dieselbe zu
 heyrathen; erkundiget sich dahero bey denen an-
 dern Saltzburgern nach dieses Mädgens Auffüh-
 rung und Familie, und erhält zur Antwort, sie wäre
 von guten, redlichen Leuten und hätte sich jederzeit
 wohl verhalten, wäre aber von ihren Eltern um der
 Religion willen geschieden und hätte solche zurück-
 gelassen. Hierauf gehet dieser Mensch zu seinem
 Vater und vermeldet ihm, weil er ihn so oft sich zu
 verehlichen vermahnet, so hätte er sich nunmehr et-
 ne Person ausgelesen, wenn ihm nur solche der Va-
 ter zu nehmen erlauben wolle. Als nun der Vater
 gerne wissen will, wer sie sey, sagt er ihm, es wäre et-
 ne Saltzburgerin, die gefalle ihm, und wo er ihme
 diese nicht lassen wolte, würde er niemalsen heyra-
 then. Der Vater erschrickt hierüber und will es
 ihm ausreden, er läßt auch einige seiner Freunde und
 einen Prediger ruffen, um etwa den Sohn durch ih-
 re Vermittelung auf andere Gedancken zu bringen;
 allein alles vergebens. Daher der Prediger end-
 lich gemeinet, es könne Gott seine sonderbare
 Schickung darunter haben, daß es so wol dem
 Sohne, als auch der Emigrantin zum besten gerei-
 chen

Den könne, worauf sie endlich ihre Einwilligung geben, und es dem Sohn in seinen Gefallen stellen. Dieser gehet so fort zu seiner Saltzburgerin und fragt sie, wie es ihr hier im Lande gefalle? sie antwortet Herr, ganz wohl. Er versetzet weiter: Ob sie wohl bey seinem Vater dienen wolte? Sie sagt: gar gerne; wenn er sie annehmen wolte, gedencke sie ihm treu und fleißig zu dienen, und erzehlet ihm darauf alle ihre Künste, wie sie das Vieh füttern, die Küh melcken, das Feld bestellen, Heu machen und dergleichen mehr verrichten könne. Worauf sie der Sohn mit sich nimmet und sie seinem Vater Präsentiret. Dieser fragt das Mägdgen, ob ihr denn sein Sohn gefalle, und sie ihn heyrathen wolle? Sie aber, nichts von dieser Sache wissend, meinet, man wolle sie veriren, und antwortet: Ey man solle sie nur nicht foppen, sein Sohn hätte vor seinen Vater eine Magd verlangt, und wenn er sie haben wolte, gedächte sie ihm treu zu dienen und ihr Brodt wohl zu erwerben. Da aber der Vater darauf beharret und der Sohn auch sein ernstliches Verlangen nach ihr bezeiget, erkläret sie sich: Wenn es denn Ernst seyn sollte, so wäre sie es gar wohl zufrieden, und sie wolte ihn halten, wie ihr Aug im Kopf. Da nun hierauf der Sohn ihr ein Ehe-Pfand reichet, greiffet sie in den Busen und sagt: Sie müsse ihm doch auch wol einen Mahl-Schaf geben; wormit sie ihm ein Beutelgen überreichet, in welchem sich 200. Stück Ducaten befunden.

S. 15. Sonst meldeten uns ferner unsere lieben Gäste, daß sie in ihrem Lande sehr oft und hart am Gelde gestraffet worden, wenn man evangeli-

D

sche

iche Däyer bey ihnen angetroffen, wenn sie nicht in
 die Messe und zur Beichte gegangen, da hingegen
 diejenien, welche gehuret und gestohlen, gar leidlich
 weggekommen. Denen, die es nicht baar schaffen
 können, habe man es zwar geborgt, aber bey'm Aus-
 zug schon zu finden und sich bezahlt zu machen ge-
 must; und hätten sie ordentlich 10. pro Cento Ab-
 zug-Geld bezahlen müssen. Sie gedachten auch,
 daß die Catholischen ihren Kindern das Lesen und
 Schreiben mit Fleiß verhindert, und gesagt hätten:
 Sie bräuchten es nicht, und würden es übel anwen-
 den. Ob sie auch wol ihre Kinder mit heraus neh-
 men dürffen, so wären doch vielen die Kinder auch
 mit Gewalt weggenommen und zurücke behalten
 worden. Wie ich denn einen Mann gesprochen, der
 mit vielen heißen Thränen erzehlete, daß sie ihme 3.
 von seinen Kindern mit Gewalt ertriffen und nicht
 mit ihm fortgelassen. Ein gleiches erzehlete auch ei-
 ne Frau, daß man ihr 2. Kinder zurücke behalten.
 Bey allen diesen und dergleichen schweren Leyden
 und Drangsalen, die sie schon ausgestanden, seht
 noch ausstehen und vielleicht ins künftige noch zu er-
 fahren haben möchten, sahe man doch an ihnen eine
 grosse Gemüths-Ruhe, Gedult, Hoffnung und gu-
 tes Vertrauen auf Gott den Lebendigen, wie dies
 aus einigen Exempeln sattsam erhellen wird. Es
 befanden sich sonst unter diesen guten Leuten auch
 viele Francke, alte 70. und 80. jährige, blinde und
 auf Stelzen gebende, sonderlich auch viele mit
 Blattern oder Bocken befallene Kinder. Und ob
 sie gleich, der zuweilen sich annoch einstellenden rau-
 hen Luft und Regens ungeachtet, doch immer mit
 fort

fort mußten, waren si: doch ganz gelassen und auch noch ziemlich wohl dabey.

S. 6. Eine sehr francke Frau wurde von einem Studio Theologiae besucht, der sie zu trösten und auf Jesum zu weisen getrachtet, welche alles gerne angenommen, sich zum Sterben ganz willig und getrost bewiesen, und öfters gesagt: Dieses Leben ist nur zeitlich, dort aber ist's ewig. Wie denn auch überhaupt angemercket worden, daß eben dieses auch viele andere im Herzen und Munde gehabt, daher sie öfte gesagt: Es ist hier nur ein zeitliches, dort aber ist's ewig, deswegen sie den Verlust ihrer Güther, die Mühseligkeit dieses Lebens und alle ihr Leyden, desto weniger achteten und desto leichter überwinden könnten. Wenn ihnen auch von einigen gesaget wurde, das Land, wohin sie kommen dürften, möchte wol nicht das fruchtbareste seyn und könnte ihnen leichtlich gar schwer und sauer werden, sich zu ernähren und ihr Leben hinzubringen; haben sie sich doch gar nicht schrecken lassen, sondern sich vielmehr der über sie waltenden Vorseege Gottes und zugleich damit getröstet, daß sie vorher auch in einem rauhen, kalten und bergigten Lande gewesen, und sichs müssen sauer werden lassen, sie wären der Arbeit aewohnt, und stünde doch auch in Gottes Wort: Wer nicht will arbeiten, soll auch nicht essen.

S. 17. Man hat auch von ihnen vernommen, daß einmahl ihrer 300. in einen mit schwarzen Tuch behängten Saal geführt worden, dessen Boden voller Blut (aber nur vom geschlachtetem Vieh) gelegen; Bey einem Tisch wäre der Scharf-

Richter mit dem Schwert, ingleichen ein Catholischer Geistlicher gestanden, der ihnen gedrohet, wofern sie sich nicht zu der Catholischen Religion bekennen wolten, solte ihnen der Kopf abgeschlagen werden, wie denen vorigen halsstarrigen schon geschehen, deren Blut sie ja hier vor Augen sahen. Sie hätten aber ihr Leben zu lassen sich ganz willig bezeigt und durch den ihnen vor Augen gestellten Todt sich nicht bewegen und auf andern Sinn bringen lassen. Nicht mehr als 5. unter diesen ganzen Hauffen wären um- und zurücke getreten, die andern hätten alsdenn zu einer andern Thür wieder hinaus gehen müssen. Sie haben auch referiret, daß die erstern von ihnen, welche ohne habende Erlaubniß und Attestate heraus gegangen, am meisten auszustehen gehabt. Es wäre in der kältesten Zeit gewesen, und sie hätten oft bis über den halben Leib im Schnee waten müssen. Dabey wären sie von denen Soldaten verfolget und eingeholet worden, die sie denn befraget, ob sie denn alle mit ihren Kindern zum Teufel gehen wolten? Sie solten ohne Widerspruch wieder umkehren. Als sie aber nicht gewolt, hätten sich die Soldaten dreyfach wider sie gestellet, die Pagnet auf die Flinten gesteckt, auf sie gestossen, geschossen und Granaten unter sie geworfen, dadurch denn viele sehr blesiret, doch keiner getödtet worden. Aber auch dadurch hätten sie sich nicht zurücke bringen lassen, daber endlich die Soldaten ihre Flinten umgekehret und mit den Kolben auf sie los geschlagen, da denn einer von denen Emigranten etliche mal so hart getroffen worden, daß ihme das Blut häufig vom Kopf herunter ge-
 floß

flossen, andere hätten Löcher in die Köpffe bekommen, noch andere wären in die Arme oder Beine, besonders auch einer in der linken Seite durch die Rippen gestochen, und also übel zugerichtet worden. Darüber wären sie, die Verfolgten, sämmtlich auf ihre Knie gefallen und hätten zu Gott in ihrer Noth gebetet, auch zu ihren Verfolgern gesprochen: Sie möchten mit ihnen machen, was sie wolten, sie wären bereit ihre Köpfe gleich her zu geben, ehe sie wieder umkehren und von der erkannten Wahrheit sich abwendig machen lassen wolten. Durch göttliche Fügung sey denn ohngefähr ein Officier darzu gekommen, welcher denen Soldaten Einhalt gethan, daß sie also weiter ungehindert fortziehen können. Andere haben eine eben dergleichen betrübte Action, die ohnweit Rastädt vorgefallen seyn soll, erzehlet, die auch von vielen andern, besonders aber von dem obengedachten sehr lehrbegierigen Menschen, der zugleich Gott im Himmel zum Zeugen darüber anrief, confirmiret worden.

S. 18. Ob man wohl sagen muß, daß bey denen Emigranten, die man hier gesprochen, dem größten Theil nach, mehr Glaube und Kraft als Wissenschaft und Erkänntniß angetroffen worden, welches auch leicht zu erachten, da sie niemahls einen Evangelischen Prediger im Lande gehabt oder gehöret, sondern sich nur unter einander selbst aus Gottes Wort und andern Evangelischen Schrifften erbauden müssen; so kan man doch auch mit Bestand der Wahrheit versichern, daß viele drunter waren, welche in der Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit recht weit gekommen waren, daß sie wohl man-

chen alten Lutheraner unter uns sehr beschämte und weit übertroffen haben würden. Aus dem Munde unseres lieben Herrn Superintendenten habe ein treffliches Zeugniß davon gehört und besonders folgendes: Er habe bey der vor ihrer Beichte hergegangenen Catechisation einen Mann gefragt: Was denn die wahre Buße sey? darauf er geantwortet: Eine Aenderung des Hertzens und eine Bekehrung zu Gott. Gefragt: Wie viel Stücke der wahren Buße wären? Antw. Nur zwey; nemlich: 1) Erkänntniß und Bereuung der Sünden und 2) der wahre Glaube an Christum. Gefragt: Ob nicht noch was zur Buße gehöre? Antw. Ja, aber das komme aus den beyden ersten Stücken, nemlich die Besserung des Lebens. Dieß alles habe er auch mit deutlichen Sprüchen der H. Schrift zu erweisen gewußt. Zugleich habe er auch auf Befragen erzehlet, was und wie viel Stücke die Papisten zur Buße erforderten, deren Ungrund er auch aus dem Worte Gottes zeigen können.

S. 19. In eines Bürgers Hause herbergten einige, davon der eine erzehlete, daß bey ihm öfters Zusammenkunft gehalten worden, da sie mit einander gebetet und gesungen. Einmahl habe er Nendts Paradies-Gärtlein (welches er sonst im Schorstein zu verstecken gewohnt gewesen) aus Vergessenheit auf den Tisch liegen lassen. Und weil eben des morgenden Tages frühe ein Geistlicher zu ihm kommen und das Buch gefunden, habe er nicht allein viel Ungelegenheit deswegen gehabt, sondern auch noch dazu 149. Fl. Straffe geben muß-

müssen. Billig füge ich diesem allen noch folgenden bey, aus des obgedachten Gott^s liebenden Kaufmanns mir schriftlich ertheilten Relation: Was wir nun ferner merckwürdiges vernommen, das wir auch als wahrhaftig anzunehmen kein Bedencken haben können, möchte etwa im folgenden bestehen: Die 2. Mädggen, die von denen den 27. Apr. angekommenen Salzburgern bey uns waren, hatten noch 7. Geschwister und Vater und Mutter, davon das jüngste der 9. Kinder nur drey Viertel Jahr alt war und annoch von der Mutter gesäuget wurde. Sie erzählten, wie sie ein fein Gütgen im Lande gehabt, und weil sie des Vaters Bruder etwas schuldig gewesen, so hätten sie solches demselben, weil er im Lande und Catholisch blieben, überlassen müssen. Er hätte ihnen zwar billig etliche hundert Gülden noch heraus geben sollen, sie hätten aber nicht mehr als 12. fl. erhalten können. Sie waren aber gleichwohl zufrieden und recht froh, daß sie ein Wägelein mit 2. Pferden bespannet, worauf sie die Kinder und ihren wenigen Vorrath noch laden können, mit heraus gebracht. Die Mutter, welche anderwärts logirete, kam zu uns mit 3. ihrer Kinder und besuchte die 2. sich bey uns zur Herberge befindenden Mägdlein. Als wir nun ins Gespräch mit ihr kamen, mußten wir uns über ihre Christliche Einfalt und Weisheit, Freudigkeit, Zufriedenheit und Vertrauen auf Gott, auch über ihre Liebe, so sie zu ihren Kindern hatte, höchlich verwundern. Sie gedachte auch, daß es ihr gar nicht gereue, das ihre zurück gelassen zu haben.

Es hätte unser lieber Herr den Himmeh unfert wegen verlassen, warum sollten wir nicht auch um seinet willen etwas verläugnen: Er könne es, wenn er wolle, balde wieder geben. Und wenn ich ja, war ihre Rede, wäre im Lande geblieben, hätte mir Gott auch nur in einer Nacht alles wegnehmen, und ich hätte auch bald sterben können, und also alles auch verlassen müssen. Noch ferner erwehnete sie, daß in ihrer ganzen Familie keines weder lesen noch schreiben könne, sie hätten aber einen Knecht gehabt, der ihnen aus Gottes Wort und andern Büchern vorgelesen, wodurch sie sich erbauet und in der Wahrheit gestärcket, Ihre 2. Mädchen, so 15. und 17. Jahr alt waren und bey uns herbergeten, ließen sich verlauten: Wenn auch Vater und Mutter und alle ihre Geschwister wären zurück geblieben, so wolten sie doch mit heraus gegangen seyn. Als wir, fährt mehr gedachter Kaufmann in seiner Relation fort, den 28ten April spazieren und denendiesem Tag noch zu erwartenden Emigranten entgegen giengen, begegnete uns ein junger Mensch von denen gestern angekommenen Salzburgern von etwa 24. Jahren, der uns dem Ansehen nach sein vorkam. Wir ließen uns mit ihm ins Gespräch, und vernahmen, daß er Vater, Mutter und Geschwister verlassen und um der Religion willen mit heraus gegangen wäre. Seine Reden waren sehr beweglich und Glaubens voll; besonders sagte er: Er halte sich einmahl zu dem, was unser lieber Herr und die Apostel in Gottes Wort gesagt hätten, dabey wolle er bleiben.

ben, und davon sich nichts abwenden lassen. Wenn man nur einen gnädigen Gott habe und dereinsten die ewige Seligkeit erlange, so möge es hier immer gehen wie es wolle. Er bedaure vor allen seinen Vater und Mutter, als welche in der Blindheit zurück geblieben. Wenn er die nur auch bey sich haben oder nur heraus wissen sollte, das wünsche er offt von Gott. Wir gedachten anfangs diesem Menschen etwas erbauliches vorzusagen; er aber hielt uns so eine kurze und nachdrückliche Predigt; zu unserer nicht geringen Erweckung. Der Herr sey gelobet! Es war auch allhier ein Knabe von 14. Jahren, der gleich dem jetzt gedachten Menschen Vater, Mutter und alle die Seinen verlassen. Diesen haben seine Eltern durchaus nicht wollen Evangelisch werden noch viel weniger mit heraus gehen lassen. Bestwegen sie ihn geprügelt, gepeitschet, zur Erden geworfen und mit Füßen getreten, ja endlich Pföckgen unter die Nägel geschlagen, und durch solche Marter ihn bey ihrer Religion zu bleiben zwingen wollen. Es hat sich aber derselbe durch nichts bewegen, sondern vielmehr verlauten lassen, wenn sie ihn auch den härtesten Tod anthun würden, wolte er doch nicht Catholisch bleiben. Darauf sie ihn von sich gestossen und gesagt, so solle er denn zum Teufel lauffen. Aus diesem allen leget sich gnugsam zu Tage, daß sie nicht alle blindlings davon gegangen, sondern grossen theils wohl gegründet und befestiget gewesen in der heilsamen Erkänntniß Christi und seiner Wahrheit.

S. 29. Wie nun der Wahre Glaube an Christum sich in der Liebe gegen Gott und gegen den Nächsten thätig und geschäftig erweise, also hat man auch an den lieben Emigranten die Wahrheit ihres Glaubens an der herkömmlichen aufrichtigen und thätigen Liebe, die sie unter und gegen einander bewiesen, gar wohl wahrnehmen können. Denn es ist ja mehr als zu bekannt worden, daß sie sich recht brüderlich mit einander betragen. Welcher nichts gehabt und doch etwas bedurft, dem hat der andere, welcher gehabt, mit Freuden gegeben und geholfen; Welche Liebe sie bey ihrer Emigration aus ihrem Lande und so lange sie durch das Catholische Territorium reisen müssen, an einander fleißig bewiesen. Man hat auch allhier bey uns angemercket, daß, wenn einer unter ihnen von einer milden Hand etwas erhalten und der andere neben ihm vorbeygegangen worden, dieser doch eben so vergnügt gethan und sich so wohl als jener bedancket. Neid und Abgunst war also im geringsten nicht an ihnen zu sehen; auch wenig Begierde etwas zu nehmen. Denn wie sie niemanden um eine Gabe ansprachen, also waren sie auch sehr zufrieden, wenn ihnen auch nur die allergeringsten Gaben mitgetheilet wurden, sie huben auch ihre Hände zu Gott auf und danketen dem Geber sehr herzlich mit mehrmahliger Anmüsung der Vergeltung Gottes. Als ein Kennzeichen ihrer Liebe gegen einander hat man anzunehmen gehabt, da man bey ihren Ein- und Ausgang hieselbst gesehen, wie sie so sorgfältig für einander waren, daß ja keines etwa fallen oder sonst

Scha

Swaden nehmen möchte. Sonderlich aber mag ihre Liebe gegen einander auch noch aus folgender wahren Erzählung erkannt werden: Es hatte allhier ein Bürger, nebst andern von diesen Leuten, eine alte 70-jährige Frau zur Herberge, deren Mann von 80. Jahren in der Nacht und im Gedränge von ihr gekommen. Diese Frau lamentirte überaus sehr und sorgte für ihren alten Mann, wolte sich auch auf vieles zusprechen, daß er auch an einem guten Orte versorget seyn würde, nicht zu frieden geben. Indessen gehet die Bürgerin aus dem Hause, um über der Gasse etwas zu holen. Da begegnet ihr vor der Thür ein alter Mann, der klaget, er habe seine alte Frau verlohren und wisse sie nirgend zu finden; wenn er sie doch nur antreffen könnte. Die Haus-Wirthin sagt ihm, es wäre eine alte Frau bey ihr, die klage um ihren verlohrenen alten Mann; er solle hinein gehen und sie sehen. Da er nun zu ihr kommt, findet er, daß es seine Frau. Sie fallen einander so gleich um den Hals, bercken und küssen einander vor Freuden, daß also die Zuschauer dieser Leute grosse Liebe und Sorgfalt gegen und für einander nicht genug bewundern und sich des Weinens nicht enthalten können. Aus welcher Begebenheit die Providenz Gottes für diese seine Kinder, welche sie nicht in Angst und Unruhe lassen, sondern vielmehr allhier erquickten und erfreuen wollen, sattfam zu erblicken ist.

S. 21. Die andere noch anzufügende erbauliche Relation giebet mehrgedachter Land-Prediger: Als ich seinen alten und an einem Auge ganz blinden

den Mann, welcher unter denen zu erst in Gera ankommenden Saltzburgern sich befand, anredete und fragte: **Wo seine Reise zugehe?** antwortete er anfangs: das weiß ich nicht. Als ich nun weiter versetzte: **Ob er denn nicht nach dem Himmel und der ewigen Seligkeit zureise?** war seine Antwort: ja, ja, dahin will ich und wir alle mit einander. **Gefragt:** Habt ihr denn den rechten Führer bey und mit euch? **Antw.** Ja, den haben wir schon. **Frage:** Wer ist denn euer Führer nach dem Himmel? **Antw.** Unser lieber Herr Iesus. **Frage:** Wo habt ihr denn diesen? **Antw.** Hier hab ich ihn in meinem Herzen. Bey welchen Worten er ganz fröhlich und freudig aushat und auf seine Brust schlug. Andere, die neben uns hergingen und uns zuhöreten, versicherten, ohne mein Befragen, daß sie Christum auch lieb und in ihren Herzen hätten. Nach gegebener kurzen Vermahnung, dem Herrn Iesu recht getreu zu bleiben, war ihre Antwort: das wolten sie durch Gottes Gnade schon thun.

Wer siehet nun nicht aus dieser wenigen Nachricht, daß es wahrhaftig Gottes Werk sey, was mit diesen lieben verjagten Leuten vorgegangen, und noch täglich vorgehet? Vielleicht werden wenige unter uns daran zweifeln, daß nicht Gottes Stimme und Befehl an dieselben also ergangen: **Geht aus von ihr (von Babylon) mein Volk, daß ihr nicht theilhaftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht etwas empfalet von ihren Plagen.** Apoc. 18. 4. Gelobet sey nun der hohe und

und erhabene Gott, daß er sich dieser armen Schaf-
 fe bisher so treulich angenommen, durch seinen
 Geist und Göttliche Kraft also gestärcket, daß sie die
 zeitliche Trübsal und den Raub ihrer Güter so we-
 nig geachtet, es ihnen auch bisher, wie sie es selbst
 bekennen und rühmen, an keinem guten fehlen lassen.
 Der Herr segne nur weiter ihren Aus- und Ein-
 gang. Er lehre sie immer mehr thun nach seinem
 Wohlgefallen und sein guter Geist leite und führe
 sie auf ebener Bahn, bis ins ewige himmlische Va-
 terland, auf daß sie allda die ewige und über alle
 massen wichtige Herrlichkeit einnehmen und ewig
 genießen mögen. Der treue Heyland wolle nur
 das gute Exempel, das uns durch diese seine bedräng-
 ten Glieder gegeben, und in vieler Herzen einge-
 drucktet worden, unter uns im Segen seyn und blei-
 ben lassen! Erhöre uns, lieber Herr Gott,
 Amen!

Zwölf Schrift-mäßige Bewegungs-
Gründe zur Mildthätigkeit gegen die um
der Evangelischen Religion willen vertrie-
bene Salzburger, auf gnädigsten Befehl in
Salsfeld von einem treuen Diener des
Evangelii abgefasset.

I.

S Gott selbst hat uns die Liebe des Näch-
sten als ein ewiges Gebot geschrie-
ben; welches auch Christus Matth. 22/
39. bestätigt. Es besteht in keines Men-
schen Freyheit, solches Gebot gering zu achten.
Gezwungene Liebe ist wieder die Natur der Liebe.
Hingegen darf man auch einen guten Baum nicht
mit Schlägen zwingen, daß er Früchte tragen sol-
le; er bringt sie freywillig. Also, wo lebendiger
Glaube im Herzen, da ist auch gewiß die erste
Frucht des Glaubens, die Liebe. Gal. 5, 22. und
6. Tit. 3, 8. Wo aber keine thätige Liebe, da ist
auch kein wahrer Glaube. Mit dem historischen
und todten Glauben kommt man im Verichte nicht
fort. Ja wenn wir auch nur falsch-gläubige Sa-
mariter wären, so wären wir denen Salzburgern
eine in der That Ihnen aufhelfende und erbärmli-
che Liebe schuldig: Denn sie gleichen in vielen Stü-
cken dem Menschen, der unter die Mörder gefallen,
die zogen ihn aus, und schlugen ihn, und giengen
davon, und liesen ihn halb-tod liegen. Luc. 10, 31.

II. So aber sind die emigrirenden Salz-
burger unsere Religions-Verwandte, die sich
mit Mund und Herzen zu unserer Augspurgischen
Con-

Confession bekennen, und solches bereits zum Theil
 von Königen, Fürsten und Herren gethan. Es
 müssen unstreitig ihrer viele von Herzen Glauben,
 weil sie menschliche Ungnade, Bedrohung, Ver-
 lust der Güter, Gefängniß und Tod nicht gescheu-
 et, und sonst viele Hochachtung vor Gott und sein
 Wort, und wahre Liebe des Nächsten und der
 Feinde öffentlich an den Tag geleyet. Solche sind
 keine bloß namentliche und gemahlte, sondern recht-
 schaffene und reale Glaubens-Genossen. Der
 Diotrophes war kein redlicher Glaubens-Genosse,
 unter dessen Lastern der Heil. Geist anmercket, (3.
 Joh. 10.) er habe die (v. 7.) um des Namens Got-
 tes willen, mit blossen Händen und Stäben ins
 Exilium gegangene Brüder, da sie (etwa nach
 Corintho) kommen, nicht nur nicht angenommen,
 sondern auch denen, die es thun wollen, gewehret.
 Hiervon lautet es v. 11. also: **Mein Lieber, fol-
 ge nicht nach dem Bösen, sondern dem Gu-
 ten. Wer Gutes thut, der ist von Gott.
 Wer Böses thut, der siehet Gott nicht.**
 Der Mensch thut dadurch Böses, wenn er nichts
 Gutes thut. Heisset es nun in der heiligen Schrift:
**Lasset uns Gutes thun und nicht müde wer-
 den.** Als wir denn nun Zeit haben, (mor-
 gen ist nicht unser) so lasset uns Gutes thun an
 jedermann, allermeist aber an des Glaubens
 Genossen; Gal. 7, 9, 10. Und die von Gott ge-
 lehrten Saltzburger haben mit uns eben denselbigem
 theuren Glauben überkommen, 2. Petr. 1, 1. wo-
 durch sie unsre Mit-Glieder, ja Christi Glieder und
 Brüder worden sind, Matth. 12, 50. so, daß also
 der

der arme, nackte, verjagte Jesus selbst in Ihnen zu uns kommt: (Matth. 10, 40. E. 25, 40.) So ist ja höchst billig daß wir bey und an Ihnen unsern gemeinsamen Glauben nicht verleugnen; 1. Tim. 5, 8. vielmehr aber Ihnen unsern Glauben zeigen mit unsern Wercken. Jac. 2, 18. Thun es doch Jüden, Türcken und Heyden denen ihrigen auch. Und da viele mitleidige Catholische Christen hohen und niedern Standes, uns schon darinnen vorgegangen, und Ihnen bey ihren Durchzügen Barmherzigkeit erzeiget; solten denn wir Evangelischen nicht was sonderliches an diesen jetzt-gebornen Kindlein und uns zugebornen Brüdern thun? (Matth. 5, 47.)

III. Wir sollen so gar auch das Leben für die Brüder lassen, 1. Johan. 3, 17. Röm. 16, 4. Das ist viel gesagt, und viel gewagt. Hier aber wirds so hohe Noth nicht haben. So werden auch die Worte des Heylandes an seine Jünger, Luc. 12, 33. Verkaufet was ihr habt, und gebet Almosen, nicht im schärfsten Verstande angenommen werden müssen; unterdessen wird doch ein jeder aufmerckamer Christ daher schliessen lernen: Er sey auch denen Saltzburgern Brüdern sehr viele Liebe schuldig; Er thue als ein Haushalter der von Gott auf Rechnung anvertrauten Güter im Gewissen am sichersten, wenn er sich tapfer angreift, und sein selbst nicht schonet; Er solle sehr willig seyn, diesem ungemeynen Wincke Gottes zu folgen, diese Zeichen unsrer Zeit zu mercken, das, was er bengelegt, frisch im Glauben an den lebendigen Gott, und ohne unruhige Bedencklichkeit heraus zu
lan-

langen zu verwechseln, hin zu geben, und also auf Christi Credit, Geber, so wird euch gegeben, es an Mann zu bringen.

IV. Die guten Salzbürger haben um des Gewissens, um Christi und seiner Wahrheit willen alles verlassen, oder doch zur Zeit trefflich wenig in ihren Reise-Bündlein mitgebracht. Ist eine Nachfolge der ersten besten Christen. So lautet es 3. Joh. 7, 8. Um seines Namens willen sind sie ausgezogen, und haben von den Heyden nichts genommen. So sollen wir nun solche aufnehmen, auf daß wir der Wahrheit Gehülfsen werden. Die zeitlichen und vergänglichlichen Güter sind Bagatelles gegen Christum, (wenn man den frey bekennen kan,) gegen seine Wahrheit, (wenn man die unverfälscht zur Seligkeit erlernen kan,) gegen seine H. Sacramente, besonders das hochtheure H. Abendmahl, wenn man solches nach Christi Einsetzung gebrauchen kan, gegen den Glauben, (wenn man solchen recht gründen und frey beweisen kan,) gegen das Gewissen, (wenn man solches unverlekt bewahren kan.) Billig sind den die zeitlichen Güter von so vielen verlassen worden. Billig werden sie von ihnen, ausser der nothdürftigen Nahrung und Kleidern, in Evangelischen Landen nicht gesucht. Billig greiffen wir solchen Armen unter die Arme. Wir, die wir in guter Ruhe sitzen: wir, die wir um Christi willen vielleicht noch nichts, geschweige alles verlassen; wir, deren Überfluß jener ihrem Mangel billig dienen soll. 2. Cor. 14.

V. Ihre Armuth und Dürftigkeit ist no-

Ⓔ

103

torisch. Jedermann stelle sich im Gemüthe an ihre Statt. Er bedencke, was er täglich in seinem Haus, und bey seiner Nahrung, für sich und die Seinen nöthig hat, und wie unmöglich es sey, wenn man sein Vaterland, zu Fusse, mit theils plötzlicher Verjagung verläßt, (denn sehr viele der lieben Saltzburger wurden plöglich von den Soldaten aus ihren Häusern, aus dem Bette, vom Felde, von der Strassen, von der Tennen u. s. f. weggenommen, Paar und Paar zusammen gebunden, und also fortgerissen und verjagt,) daß man bey solchem Zustande, und bey so weiter Reise, unter puren Fremden, nicht sehr vieles, vieles nöthig hätte. Was saget aber der Gott, der dir Leben, Odem, Brod und alles giebt, und täglich erhält, von deiner Pflicht gegen die Dürftigen? Das saget er Esa. 58, 7: **Brich den Hungerigen dein Brod,** (wenn du auch nur ein einiges übrig hättest, desto mehr wird deinen Reichen Vater im Himmel sein Herz darüber brechen,) **und die, so im Elende** (in dem dem Fleische bitter und sehr viel Ungemach, Noth und Anfechtung mit sich führenden Exilio) **sind,** (nun sind aber die armen herumirrenden Saltzburger ohnstreitig drinne,) **die führe ins Haus.** (Du hast noch eins, Gott weiß, wie lange? Es kan dir diese Nacht über deinem Kopf abbrennen.) **So du einen nacket sieh von deinem Fleische.** Lies daselbst weiter, auch v. 8. 9. 10. 11. 12. und bedenck zugleich, was von der Erbarmung über die Hungerigen, Dürftigen, Fremdlinge, Nackte, Krancken zc. am jüngsten Ge-

Gerecht Jesus selbst urtheilen wird, aus Matth. 23, 34. und folgende.

VI. Die Salzburger sind im Glauben und Vertrauen auf Gott, und in guter Hoffnung, wir würden uns ihren Zustand zu Herzen gehen lassen, herausgegangen. Darinnen sie billig zu stärken. Einige haben eine gewaltsame Verjagung und andere Quaal nicht erst erwarten wollen, sondern sind freywillig und zeitlich, auch in der härtesten Kälte, fortgezogen. Hättest du das gethan? Ist's aber nicht recht, lieber heute als morgen in der Gemeinschaft des reinen Evangelii von Jesu Christo und seiner Bekenner zu seyn? Nun, sie habens gewagt. Ihr Auzuge auf Gott war einfältig. Laß du deines auf Gott, der sie befiehet, und auf sie, als die sich zu dir nahen, auch einfältig seyn. Sie stärken dich mit ihrem gesegneten Exempel im Glauben, stärke du sie wieder mit deinem thätigen Glauben. Hüte dich, daß nicht in deinem Herzen ein Belials-Tück sey, das da spräche: Es kommen da die Lutherisch- gewordenen Salzburger, sie hätten uns nur vorbey gehen mögen, oder, es mögen ihn andere was geben, und nicht ich; und sähest diese deine arme Brüder unfreundlich an, und gäbest ihnen nicht: Denn so würden sie über dich zum Herrn rufen, und du würdest es Sünde haben. Schlage ja nach s. B. Mos. 15, 1. bis 11.

VII. Man hat ihnen allenthalben Liebe und Erbarmung bewiesen. Solten wir uns der Gemeinschaft solcher Evangelisch- handelnden Glaubens-Genossen entziehen? das sey ferne. Es

ist mit Herzens-Lust zu lesen, was die Geld-armen, aber liebreichen Kaufbeurer, die exemplarischen Augspurger, die werthen Memminger, Ulmer und Nördlinger, bisher an ihnen gethan; wie glorios und denen Majestäten gemäß sich die theuersten Könige in Preussen, Engeland, Dännemarc der selben angenommen, und welcherley ewig löbliche Anstalten Sie bereits ihrentwegen vorgefehret; wie treulich des Herzogs von Würtemberg-Stuttgart Durchl. in dieser wichtigen Sache gehandelt; wie redlich das gesammte höchst-löbliche Corpus Evangelicorum und desselben vortreffliche Herren Gesandten zu Regenspurg, für die denen Evangelischen, eben so wie denen Catholischen vollkommen gleiche geltende und zu statten kommende Freyheiten geredet und geschrieben, allermassen der Westphälische Frieden allen (ohnedem natürlichen) Religions-Zwang aufgehoben. Anderer Hohen und Niedern zu geschweigen. Man ist denen zu etliche 100. Paar und Paar wandernden, und das Glaubens-Lied des sel. Lutheri, Ein feste Burg ist unser Gott &c. fröhlich singenden Saltzburgern da und dort mit Thränen entgegen gangen, gefahren, geritten; man hat ihre Reise-Bürden aus Liebe getragen; man hat denen Abgematteten, Alten und Kindern, unter die Arme gegriffen; man hat sie freundlich empfangen; wohl einlogiret; mit Speiß und Franck, die Nacten und Abgerissenen mit Kleidern, Tuch, Wäsche, Geld und dergleichen, die Krancken mit Artzney versorget; man hat öffentliche Collecten für dieselben gesammelt; man hat viele von ihnen in Dienste, in

Zünfte

Zünfte, auf die Handwercke, in Schulen, in die Armen-Häuser aufgenommen ic. Evangelische Prediger haben sie theils in Processionen empfangen, und sehr liebreich bewillkommet, ihnen geprediget, sie catechisiret, mit erbaulichen Büchern (als der Bibel, Lutheri Schriften, Arnds wahren Christenthum u. d. g.) beschencket, sie in fernere information genommen, denen weiter Reisenden mit Fürbitt-Schriften gedienet; Evangelische Prediger-Frauen haben denen Schwangern, Krancken und dergleichen selber Handreichung gethan; zu alle dem aber haben Christ-Evangelische Obrigkeiten sehr rühmlich das Ihrige bengetragen, gute Ordnungen gemacht, dem lieblosen Beginnen der Catholischen (z. E. da man Catholischer Seits in Augspurg die Thore eigenmächtig sperrete, und den Durchzug und das Ausrasten dieses armen wehrlosen Volckes unter dem Vorwand eines besorgenden Aufstandes hart hinderte,) großmüthig widersprochen; ihrer vielen in Dienste und zum Unterkommen, bey den Bürgern in Städten und der Bauerschaft auf dem Lande, verholffen; denen weiter Gehenden Zehrung, Führer und Recommendation-Schreiben mitgegeben, und also als Pfleger und Säugammen der Kirche Christi gehandelt. Dieses edle Verhalten müsse ihnen zum ewigen Segen angeschrieben bleiben! Haben nun also anderwärts Hohe und Niedere gleichsam um die Wette zu bezeigen gesucht, daß sie gut Evangelisch, und keine faule fruchtlose Bäume sind; wie solten wir unsers Ortes anders gesinnet seyn wollen? Und

da man ihnen so gar aus Catholischen Landen, milde Gaben zusendet, ingleichen in Engeland und sonst noch jeho Collecten für sie ansetzet; wie solte solche Alt-Apostolische Liebes-Anstalt uns fremde düncken? Man lese Apostel-Gesch. 11, 29. und betrachte vor Gott, was daselbst das Wort, **Ein ieglicher,** auff sich habe; man schlage auch nach Röm. 15, 26. 1. Cor. 16, 1.

VIII. Ihrer sind viel; und die brauchen viel. Über zwanzig tausend Catholisch geheissene Seelen hat der unbegreiflich mächtige und wirkens de Gott auf einmal erwecket, daß sie sich zu der Augspurgischen Confession vor ihrer Catholischen Eiferen und Obrigkeit, zum Wunder der Welt bekennet haben. Die allermeisten stecken anjeho noch im Saltzburgischen, und wenns nach der Billigkeit geht, haben sie drey Jahre Frist, ihre Güter zu verkaufen und heraus zu ziehen. Aber wer Erfahrung hat, weiß wohl, was vor hochbetränte Früchte der Religions-Haß zu tragen pflege. Neun Klöstern tieff unter der Erde im Gefängniß wegen der Religions-Umstände stecken; 70. bis 80. Köpfe beschweben in allerhand Gefängnissen halten; alle Sünden neuer wunderlicher Anklagen und plötslicher Landes-Räumung gewärtig seyn; ist wahrlich kein Kinderpiel, und macht eine nach der reinen Wahrheit des Evangelii begierige Seele des Jammer-vollen Vaterlandes leicht vergessen. Folglich sind der redlichen Saltzburger immer mehrere zu erwarten. So brauchen sie denn unsere heissen Seufzer und betränte Fürbitten zu Gott: Sie brau-

brauchen Fürschriften und Fürbitten bey Menschen; Sie brauchen eine zeitliche kluge Fürsorge und Ueberlegung, wo, wie und was wir Ihnen beweisen können, wollen und sollen? Sie brauchen, wenn Sie kommen, unser unverstellt-gütiges Herz; ein freundlich Auge, dessen sich diese Abgemergelten erfreuen mögen; ein williges Ohr; viele Gedult und Sanftmuth von uns, (denn es sind schwache, fehlerbare, verschüchterte Kinder;) mancherley äußerliche Hülffe, Führung, Förderung. Was nun Gott uns schenckt und erhält, ist auch Ihre. Vielleicht kanst du von 2. Köcken einen embehren? Vielleicht hast du noch mehr als zwey? Vielleicht hat mancher Salzbürger nur einen, und dazu, weil er ihn im Regen und Schnee zum Aufzug und Bette gebrauchen muß, sehr übel beschaffen? Lies doch Luc. 3. 11. Du hast etwa altes Geld, das vor Dieben, Feuer und Feinden nicht sicher. In Nördlingen legte einer zu ihrer Collecte einen 20-fachen Ducaten. (Gott vergelte es ihm öffentlich!) In Augspurg gab ein im Armen-Hause lebender Knabe seiner ganzen Spaar-Kasse (Spaar-Büchse) so etwa 2 fl. austrug, fröhlich an die Emigranten. So können Reiche und Arme, Alte und Junge, Eltern, Kinder und Dienftboten, wenn sie nur wollen, beweisen, daß ihre Liebe rechter Art sey. 2. Cor. 8. 8. Hat jemand gestohlenen oder übel-erworbenes Gut bey sich, und weiß es an den rechten Ort und Person nicht zu bringen, so bleibt er doch im Gerichte Gottes ein Dieb, so lange ers behält. Heraus damit! Was soll der Roth deine eigene theuer

er erkaufte Seele quälen? Sprich mit dem ungeheuchelt-buffertigen Zachäo: Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wider. Luc. 19, 8. O eine edle Rache wider den dich, du arme Creatur, verblendenden und verführenden Satan! Säuffer, Prasser, Kleider-Narren, Verschwender, Sklaven der tollen Gewohnheiten, die z. E. bey Hochzeiten, Kindtaufen zc. wider Gott, Vernunft, Obrigkeitliche Verbote und eigene Wohlfarth so viel vereiteln, diese alle stehen doch um Christi Befehls und heiligen Exempels willen davon ab, bekehren sich zu dem Herrn, und wenden ihr übriges im Glauben, weislich und demüthig, ohne Geiz und Hoffart, und ohne Gesuch und Einbildung eines Verdienstes an. Endlich, hast du viel, so gib (unter so viele) reichlich; hast du wenig, so gib doch das wenige mit treuem Herzen. Job. 49.

IX. Gott wird sich darüber freuen. Buße und Glauben machen Freude im Himmel; auch ihre Früchte. Der himmlische Vater freuet sich, wenn er das Ebenbild seiner Barmherzigkeit an seinen Barmherzigkeit-übenden Kindern siehet. Der Herr Jesus, der Sohn Gottes, (den die lieben Saltzburger, wider die falschen AufLAGen ihrer Verfolger, für den ewigen Sohn des Vaters mit uns bekennen,) freuet sich, wenn er seinen Sinn (da er sich deiner, meiner und unser aller geist- und leiblichen Noth so hoch angenommen, und noch täglich treulich annimmt,) in dir findet, der doch unstreitig

tig in wahrhaftigen Gläubigen seyn muß, Philip. 2,
 5. Der Heilige Geist freuet sich, wenn sein gött-
 licher Trieb (auch durch solche Vorstellungen aus
 seinem Worte) an dir nicht vergeblich ist, und der
 von ihm gewirkte Glaube in der Probe bestehet.
 In Wahrheit, Gott mercket sichs, so gar wenn ei-
 ne Seele, die Christum noch nicht recht kennet, viel
 betet, und einfältig Almosen giebet. (Apost. 10, 2.
 4.) Er mercket sichs, wenn auch eine arme Witt-
 we nur 2. Scherlein in den Gottes-Kasten zu Col-
 lecten u. d. g. einleget. (Luc. 21, 1-4.) Ja Christus
 bekräftigets mit einem Eide, (man möchte es ihm
 sonst nicht glauben,) daß wer, da er nicht mehr kan,
 dennoch, bey Gelegenheit, einen Becher kaltes Was-
 sers einem Armen aus Liebe reichet, ihme solches
 nicht unbelohnet bleiben soll. (Matth. 10, 42.)
 Niemand hält sein Wort so raisonable und treulich
 als Gott. Es freuet ihn, wenn er den frommen,
 milden, gütigen Herzen durch sein Vergeltungs-
 Recht wieder aus Gnaden Gutes thun kan. Einen
 fröhlichen Geber (dem es eine grössere Freude ist, daß
 er geben kan, als dem, der es annimmt,) hat er lieb.
 Wer da säet im Segen, wird auch erndten im Se-
 gen. 2. Cor. 8, 7. 6. Wer weiß, wie bald du hier,
 in diesem Leben, seines und deines Nächsten (oftt
 auch eines armen Menschen) Beystandes nöthig ha-
 ben wirst? Gott ist nicht ungerecht, daß er vergesse
 deines Wercks und deiner Arbeit der Liebe, die
 du beweisest an seinem Namen, da du den Heiligen
 dienest. Ebr. 6, 10. Und was vor Wercks macht
 nicht der süßeste Heyland aus den schwachen Wer-
 cken

cken der Liebe an jenem Tage? Man lese das voran-
angezogene Matth. 25. 34. seqq. Da wird mancher
Salzburger auftreten und sagen: Herr Jesu,
dieser Mit-Bruder (Mit-Schwester) hat meiner
wegen so viel gethan, geredet, gebetet, geschrieben,
mir diß und das gegeben, und deine heilige Satzung
von der Liebe an denen Fremdlingen (5. B. Mos.
10, 18. 19. E. 16, 11. 14. u. s. w.) zärtlich respecti-
ret ic. daß du alsdann vor Beschämung, Liebe und
Freude weinen wirst. Aber zu allen lieblosen, un-
barmherzigen, kalt sinnigen, Christ-losen Maul- und
Heuchel-Christen, wird der gerechte Richter spre-
chen: Ihr habt mich nicht gespeiset, nicht gerän-
cket, nicht beherberget, nicht bekleidet: (Matth. 25,
42. 43.) Mithin wird ein unbarmherziges, obwol
gerechtes, Gericht ergehen über den, der nicht
Barmherzigkeit gethan hat. Jac. 2, 13.

X. Durch die Liebe und Wohlthat wer-
den diese Armen sehr erquicket und dir ver-
bunden werden. Stelle dich hier abermal an ih-
re Stelle. Sie kommen aus großem Trübsal.
Wiewohl würde dirß thun, wenn du ganz arm,
schwach, ausgemergelt wärest, und iemand labete
dich? Laß sie also nicht irre werden an dir. Mer-
gere diese Kleinen und Schwachen im Glauben we-
der also noch sonst nicht, der Teufel ist dir und ih-
nen feind, und wird dich und sie sonst zu sichten su-
chen. Widerstehe demselben. Deine thätige Lie-
be wird sie zum Danken, Thränen, Fürbitten und
Segnen reizen. Erhöret Gott das Gebet eines
Nothleidenden, Verachteten, Betrübeten, Armen,
wenn

wenn er mit traurigen Herzen über dich klaget; (Sir. 4, 126.) so wird ers auch erhören, wenn du ihm wohlthust, und er mit Freuden = Thränen den Segen des Allerhöchsten über dich erbittet. Hier denke wieder an Esa. 58, 8. seqq. Ps. 41, 224. Sprüch. 19, 17. Luc. 14, 12-14.

XI. Durch löbliche Exempel werden auch andere mehr zu gleicher Tugend der Liebe und Milde gereizet. Es ist schon ein Segen der Liebe, wenn mich jemand siehet dem Dürftigen Gutes thun, und meinem Exempel folget; Denn so macht er mir erschwinglicher, und Gott und dem Dürftigen angenehmer. Der Heilige Geist will nicht, daß einer, oder ein Ort, alles übernehmen solle, aber auch nicht, daß sich eines dem andern entziehen soll. Siehe 2. Cor. 8, 13. Die Gelegenheit, und das Vermögen und der Wille, Gutes zu thun, ist alles Gnade. v. 1. Die Gemeinen in Macedonia waren sehr arm, und steuerten doch reichlich in aller Einfältigkeit, v. 2. nach allem Vermögen, ja über Vermögen waren sie willig. v. 3. Weil sie nun so fleißig waren, reizete Paulus die Corinthier durch ihr Exempel, v. 8. als deren eigenes Exempel schon vorhin viele gereizet hatte. c. 9, 2. So gehets billig noch heute unter Christ = Evangelischen Gemeinen. Niemand warte auf den andern. Niemand richte sich nach geizigen Hebern. Du fanst doch Christo, der sich ganz für dich gegeben, und mit dem dir der Vater alles, alles schencken will, in seinen Gliedern niemals zu viel geben.

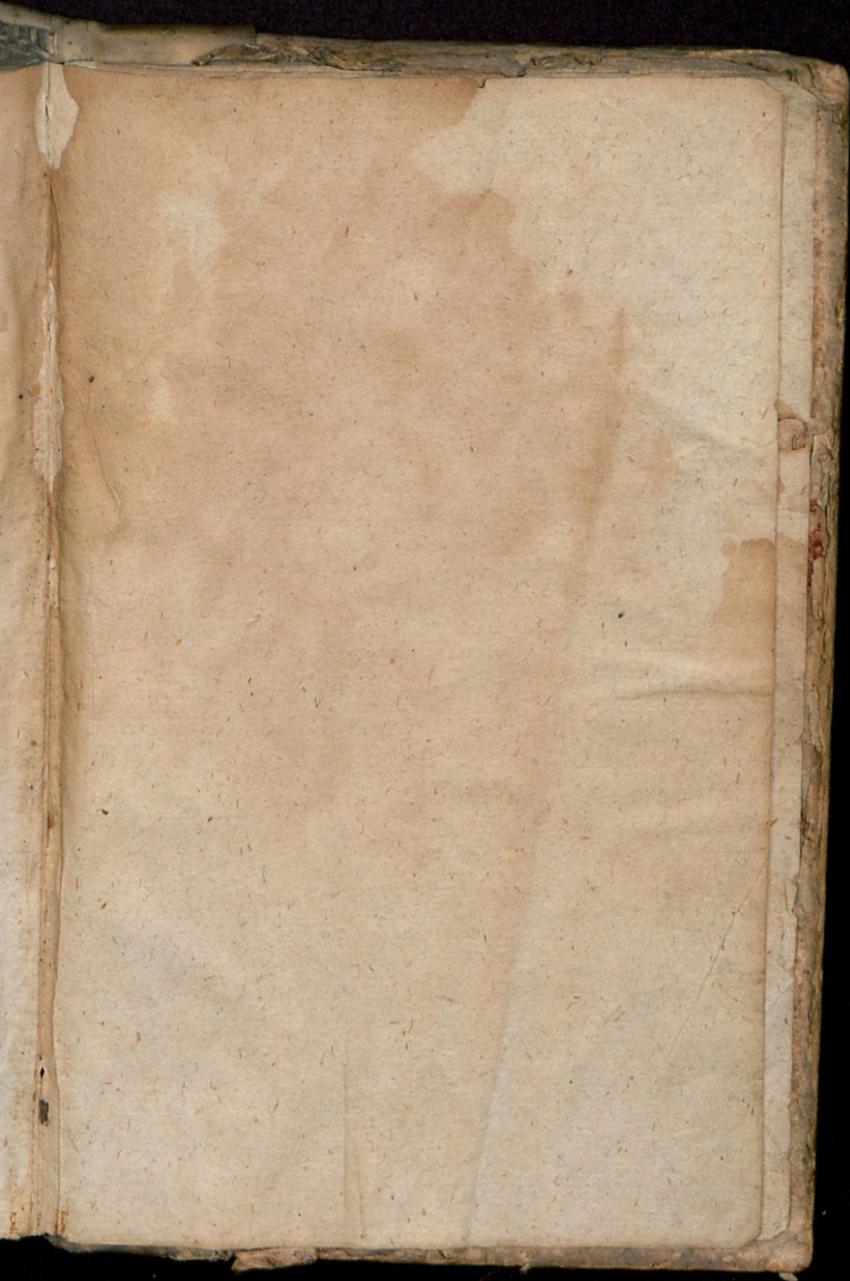
**XII. Es werden noch mehrere aufge-
muntert werden, sich zu der Evangelischen
Wahr-**

Wahrheit zu bekehren. Du achtest eine gläubige Seele billig höher, als die ganze vergängliche Welt: Und siehe, im Saltzburgischen Erz-Bisthum sind iezo über 20000. von Gott zum Evangelio erweckte Seelen. Wer weiß, wo noch andere grosse Hauffen stecken, wie zu den Zeiten Eliä? 1. Kön. 19, 18. Es muß doch noch vor dem Abendlichter werden. Zach. 14, 7. Vor 26. Jahren schrieb Herr D. V. E. Löscher die geheimen Gerichte Gottes (Leipzig und Magdeburg 1706. 4) Er setzt oben an den Spruch, Offenb. 16, 5. 6. 7. und p. 88. andere, auch aus Offenb. 14. und Cap. 16. 19. und darinnen hat er Recht. Wenn wir nun in der That selbst, durch Beweisung der Liebe an denen Vertriebenen und Emigrirten darthun, man beschuldige uns unbillig, daß wir gute Werke verbieten solten, da wir doch alles, was Gott befohlen, billig lieben und üben, aber damit die Seligkeit zu erwerben nicht glauben. Liebe macht Gegen-Liebe, und verbindet, als das Band der Vollkommenheit, was zuvor getrennet gewesen. Und so werden wir seyn als die Armen, aber die doch viel (geistl.) reich machen. 2. Cor. 6, 10. Welch unaussprechliche Freude und Segen wird das seyn! Es ist uns nicht um einen grossen Hauffen zu thun, sondern um die Erkänntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit, und um die Seligkeit der armen Menschen. O du Heyland aller Menschen, Herr Jesu! fördere sie doch in göttliche Kraft!
Amen!

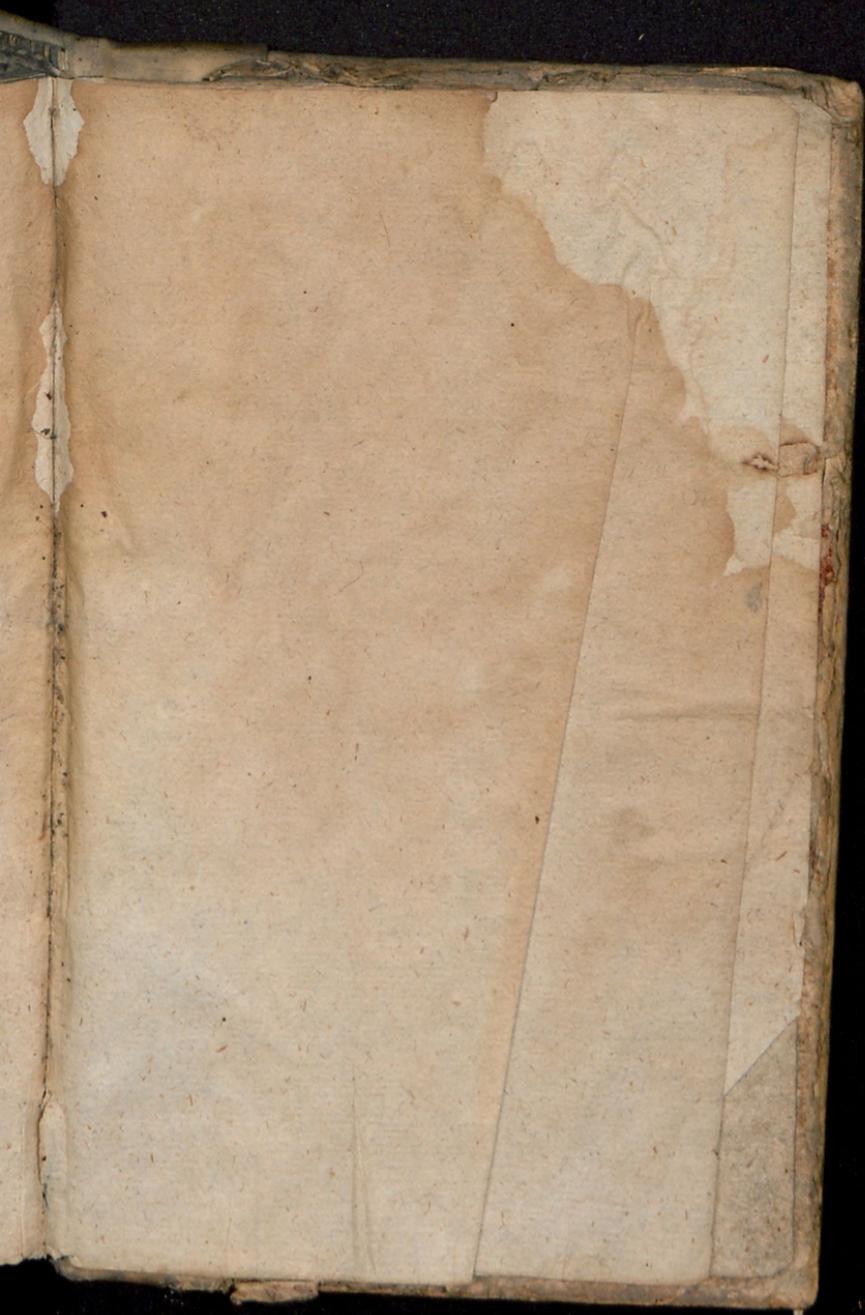
bi
che
h
nn
nn
á?
nd
en
ste
Er
p.
9.
der
en
des
ies
en
zu
ies
n-
r-
le
n-
n!
n,
ts
n.













In. 898

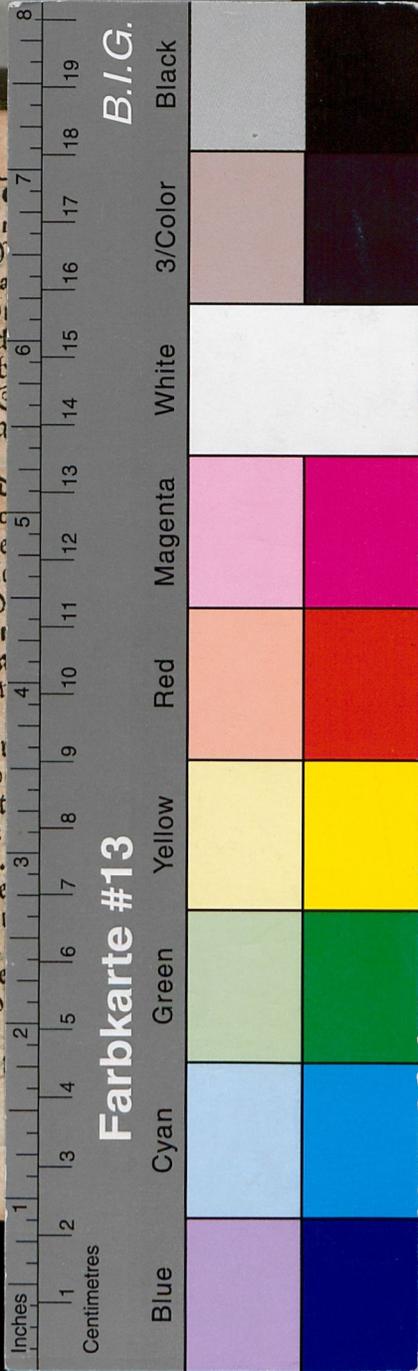


1524709
(X2262217)

R







Ausführliche und zuverlässige Nachricht

Von allen demjenigen
Was zu Gera, Halle, und Berlin
auch anderer Orten

Merkwürdiges
Von denen durch-pasirenden

Salzburgischen Emigranten

zu berichten vorgefallen,

Deme noch beygefüget

Zwölf Schriftmäßige Bewe-
gungs-Gründe zur Mildthätigkeit ge-
gen die um der Evangelischen Religion
willen vertriebene Salzburger, auf gnädig-
sten Befehl in Saalfeld von einem treu-
en Diener des Evangelii
abgefasst.

LEIPZIG,
bey Carl Friedrich Jungnicoln.

2. 3.